

H. Sax. H
869 n

Zur Erinnerung

an die in Budissin

nach der ersehnten Zurückkunft

des geliebten Königs

Friedrich August

zu seinem Volke

veranstalteten Feierlichkeiten.



Budissin

gedruckt bey Georg Gotthold Monse's Erben.

27107

Hist. Saxon.

H.

1386
1

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

1774

Erst in den Stunden der Trennung und des Wiedersehns erfährt der Mensch, welche Fülle der Empfindung seine Brust verberge; dann erst widmet er der Treue und Liebe eine zitternde Zunge, ein überfließendes Auge; wie Memnons Bildsäule nur tönte, wenn die Sonne untergieng und wenn sie kam, am Tage aber bloß warm wurde von ihrem Strahle.

Jean Paul.

Immer hatte, in den letzten drangvollen Jahren, der größte Theil der Einwohner Budissins sich durch treue Anhänglichkeit an unsern innig verehrten König und dessen Sache, durch unbestochne Würdigung der vorübergetragenen Trugbilder, und Festhalten an dem, was dem Unterthan Pflicht war und ziemte, ausgezeichnet. Oft waren sie darum von solchen, denen dieses treue Ausharren nicht erfreulich seyn konnte, mit gehässigen Beinamen belegt, der Vorneigung für das Ausland beschuldigt, und als Uebelgesinnte verschrien, ja wohl gar bedrohet worden. Doch ließen sie sich Alles nicht irren, gedachten, wenn sie Hartes erfuhren, ihres Königs, dessen erhabnes Beispiel im Dulden ihnen vorleuchtete, und vertrauten, wie er, der Gerechtigkeit seiner Sache, der Menschheit, der Vorsehung.

Darum konnten und wollten sie auch lange den wechselnden Gerüchten von dem bevorstehenden Schicksale Sachsens keinen Glauben beimessen. Nachdem aber die sichere Nachricht von der zu Wien beschlossenen Zertheilung des gemeinsamen Vaterlandes, — dem grausamsten Schicksale was nur je ein schuldloses Volk treffen konnte, — eingelangt war, erfüllte sie zwar der Gedanke an die bitteren Erfahrungen, die noch den Abend der Tage ihres über Alles geliebten Königs trübten, an des Vaterlandes Sinken, an die Trennung von dem Bunde der Landsleute, — — — — — mit tiefem Schmerze; doch die Gewißheit, daß sie selbst Unterthanen ihres unbegränzt verehrten Fürsten bleiben würden, die feste Ueberzeugung, daß unter ihm auch das kleine Volk ein glückliches Volk, daß ihm die in der Geschichte waltende Nemesis nie furchtbar seyn, der alte Name der Sachsen nicht gänzlich untergehn werde, und die Hoffnung einer bessern Zukunft, gab ihnen wieder Beruhigung. Und als endlich gewisse Kunde von der nächst bevorstehenden Heimkehr des allgeliebten Königs zu seinem Volke, von dem Ende der fremden Herrschaft und dem Wiederbeginn seiner väterlichen Leitung erscholl, konnte ihre Freude um so größer und aufrichtiger seyn, als die Stunden der Trennung vorüber und sie bestanden waren im Trübsal.

Zu Wagen, zu Ross und zu Fuß wallfahrteten daher, sobald der Tag, wo Dresden den lang und heiß ersehnten König mit dem ganzen königlichen Hause in seinen Mauern wiedersehn sollte, bekannt

worden war, außer der Provincial-Deputation, eine Menge Einwohner unsrer Stadt nach der Residenz, und die durch Geschäfte oder Verhältnisse Zurückgehaltenen zählten, — denn zuviel fürchtet der oft und bitter Getäuschte, — die Stunden bis zur Gewißheit ihrer frohesten Hoffnungen. „Nach fünf Uhr hörten wir Kanonen! nach 5 Uhr muß er gekommen seyn!“ erzählten endlich von der Dresdner Straße kommende Landleute und Reisende. Blitzschnell durchlief das frohe Gerücht die Stadt und freudetrunken umarmten sich die Freunde des Vaterlandes; denn es war gewiß, daß der geliebte König nun wieder ganz der Unsrige sey.

Endlich kehrten die Reisenden von Dresden zurück, umringt von Bekannten, welche die frohen Nachrichten nicht schnell genug hatten vernehmen können. Unzähligemale mußte jeder erzählen, was er gehört und gesehn, ob der König wohl, ob er heiter, ob die Königin getröstet, ob die Prinzessin, die Prinzen und ihre Familie erfreut gewesen? Begierig wurden die mitgebrachten Gedichte und Flugschriften, mit Thränen der Wehmuth wurde der Abschied des Königs von seinen getrennten Unterthanen, mit Thränen der Freude seine Begrüßung der ihm verbliebenen Getreuen gelesen. Wie sehr contrastirte diese einfache, herzliche Sprache der Wahrheit, des väterlichen Schmerzes und Wohlwollens gegen

— — — — — *) Und als die Zurückgekommenen schilderten, wie der zu den

*) Die mit Gedankenstrichen bezeichneten Stellen sind von der Censurbehörde nicht genehmiget worden.

Kindern heimkehrende Vater, von der Gränze bis zur Residenz, durch eine fast ununterbrochene Reihe seiner von allen Gegenden des Landes herbeigeeilten jauchzenden Unterthanen bewillkommet worden war, wie Dresden ihn empfangen hatte, wie Alles Anfangs in stille Rührung versunken gewesen, dann, beim ersten Signale der Ankunft, in lauten Jubel ausgebrochen, wie in einem Augenblicke die bittere Vergangenheit vergessen, und aus der unzählbaren Volksmasse nur eine Familie worden war, wie sich Behörden und Corporationen, Hohe und Niedre ausgesprochen, wie ernst und doch mild der König, wie innig bewegt die Königin sich gezeigt, wie freundlich und gnädig sie die Huldigungen ihres Volks aufgenommen hatten, da blieben wenige Augen trocken. Jede Brust hob sich höher, alle Noth, alle Sorge um die Zukunft war vorüber, und allgemein war der Wunsch: nicht nur mit den Freunden, sondern auch mit allen Mitbürgern an einem gemeinsamen Festtage die glückliche Heimkehr des guten Königs und des ganzen königlichen Hauses feiern zu können.

Der Wunsch wurde zur That. Wie dieses geschah der Erinnerung aufzubewahren, ist der Zweck dieser Blätter.

Freie, von keiner Gewalt gebotne Nationalfeste, Ausbrüche der wahren Volksfreude gehören immer unter die anziehendsten und denkwürdigsten Schauspiele, verdienen in jeder Hinsicht wahrgenommen und der Vergessenheit entrissen zu werden. Durch sie erfährt der Beobachter sichrer, als durch die Stylisten der Hauptquartiere und Gouvernements,

ob das Volk glücklich ist, ob es seinen Regenten liebt, ob es sich der neuen Ereignisse freut, was es hofft, wen es haßt, ob ein reiner oder ein verdorbener Sinn die Masse desselben belebt? Theuer und unvergeßlich werden zudem dem Sachsen die gefeierten Tage bleiben. Der Leser möge daher entschuldigen, wenn, nach Vieler Wunsche, Alles, was dieselben näher bezeichnete, ausführlich hier aufgenommen sich findet.

Es war bekannt worden, daß ein allgemeines Dankfest durchs ganze Land würde angeordnet werden. Was von dem Magistrate der Stadt und von der Bürgerschaft veranstaltet werden sollte, wurde demnach darauf verspart, und die Berathung darüber, bis auf nähere Kenntniß jener Anordnungen, verschoben. — Kein Tag gieng indessen vorüber, wo nicht, im größern oder kleinern Kreise, die Rückkehr des innig geliebten Königs, das Wiederaufleben des Vaterlandes, gefeiert worden wäre.

Eine kleine Gesellschaft treuer Verehrer des Königs, die nicht erwarten konnte ihrer patriotischen Freude Raum zu geben, hatte sich schon am 11ten Juny im Societätslocale versammelt, und beim freundschaftlichen Mahle ihre Empfindungen ausgetauscht. Dem Wohle des Königs, der Königin, dem ganzen königlichen Hause, der wiederhergestellten Freiheit des Redens und Schreibens, dem Wohle des theuern Vaterlandes, daß es durch Einigkeit, Fleiß, Treue und Wissenschaft wieder aufblühen möge, dem Wohle aller treuen Unterthanen, dem festen Zusammenhalten für König und Vaterland,

wurden Trinksprüche ausgebracht. Das Lob der
 Redlichkeit und Treue, das Dresdner Volkslied
 Gott segne den König, Ermunterungen zur männ-
 lichen Ausdauer zc. wurden gesungen. Alle erfüllte
 das Glück, Sachsen und Unterthanen des edelsten
 Fürsten, auf dem weder Blut noch Unrecht lastet,
 zu bleiben, und erhob die Empfindungen bis zum
 Enthusiasmus. Noch am Schlusse der Tafel circu-
 lirte ein Zeller mit der schriftlichen Aufforderung:
 Sachsen! bey eurer Freude vergeßt der Armen nicht!
 und einstimmig wurde die Sammlung, welche von
 der nur einige und zwanzig Personen starken Gesell-
 schaft nahe 30 Thlr. betrug, ehe noch irgend eine
 Veranlassung dazu erschienen war, den Wittwen
 und Waisen der 7 sächsischen Grenadiere bestimmt,
 welche vor Kurzem, an der Gränze von Brabant,
 — — — — —
 starben.

So begieng auch, einige Tage später, die unter
 dem Namen Ressource bekannte Vereinigung aus
 der gebildeteren Classe der hiesigen Einwohner, in
 ihrem Gartenlocale die Rückkehr des geliebten Königs
 durch Concert, angemessne Gesänge des Schülerchors,
 Illumination des Gartens, in dessen Perspective des
 Königs Namenszug brannte, und ein festliches
 Gastmahl, wo jeder seine Wünsche für des Königs
 und des königlichen Hauses Wohl unter dem Schalle
 der Trompeten und Pauken aussprach, von Allen
 ebenfalls das Volkslied der Sachsen angestimmt,
 und zu demselben Zwecke, wie bey dem voran-
 gegebenen Gastmahle, eine Sammlung veranstaltet
 wurde.

Auf andre, idyllische Weise feierte kindliche Unschuld, unter Leitung der Lehrer, in der freien Natur die ersehnte Rückkehr des Landesvaters. Um ein gutes Betragen zu belohnen, Kinder aller Stände früh zu einem Ganzen zu vereinigen, und im Herzen der Kleinen Erinnerungen an schuldlose Freuden zu begründen, an denen im mühevollen spätern Leben die Seele sich noch erheitern und erwärmen möge, pflegen nämlich die Lehrer der hiesigen Bürger- und der Armen-Schule, die Herren M. Bornemann, Zehme, Barbarossa und Domaschke, jährlich einer Auswahl von Kindern ihrer Anstalten, an irgend einem der dankbaren Erinnerung würdigen Tage, auf eigne Kosten ein Fest auf dem Lande zu bereiten. Welcher Zeitpunkt konnte ihnen eine schönere Veranlassung dazu bieten, als der gegenwärtige? Am 14. Juny des Nachmittags führten sie daher über 130 Kinder der Bürgerschule, einige und dreißig der Armen- und Waisenschule und gegen sechzig der von ihnen errichteten Privatunterrichts-Anstalt, alle anständig gekleidet und mit Rosen in der Hand, nach dem romantischen Grubschüler Felsenthale, und weiter hinauf an dem Spreeufer über Doberchau zu der alten, ehrwürdigen Schanze bey Schlunkwitz, deren Ursprung die Geschichte nicht kennt. Dort, auf der heitern Felsenhöhe, wo im tiefen Grunde die Spree vorüber strömt, nach allen Seiten eine weite Aussicht sich öffnet und nur gegen Mittag die Wälder des hohen Gränzgebürges das Auge beschränken, bildeten die Lehrer aus allen 200 Kindern, die vorher durch eine Erfrischung erfreut worden waren, einen Kreis, erzählten ihnen von der Zurückkunft des guten Königs,

den überstandenen Drangsalen und dem wiederkehrenden Glücke des Vaterlandes, und forderten sie auf, dem besten aller Fürsten hier einen Altar zu errichten, und Gott unter freiem Himmel für die erfahrene große Gnade zu danken. Da trugen die Knaben, vom kleinsten bis zum größten, emsig und im Schweiße ihres Angesichts, zugleich mit den Lehrern, Steine herben, und erbauten, fern von der Heerstraße, in dem Birkenwäldchen am Fuße der Schanze, unter einer schönen jungen Linde einen Altar, und die Mädchen sammelten Blumen, flochten Kränze und Gewinde und hiengen sie an denselben, in die Zweige der Linde und in die ringsumstehenden Bäume. Als dann der Altar, von Feldsteinen, zwey Ellen hoch und breit, mit grünen Rasenplatten belegt, an jeder Ecke mit einem Kornblumenkranze behangen, an der Vorderseite mit dem von Rosen gebildeten Namenszuge F. A. geschmückt, und rings mit Rosenblättern umstreut dastand und die Kinder sich innig des Werks ihrer Hände erfreuten, ließen die Lehrer zwey Halbkreise um ihn schließen, und sprachen, tief bewegt, von Gott, dem Könige und Vaterlande zu den Kindern. Dann stimmten sie mit den Kleinen, und mehreren Vätern und Müttern derselben, die sich inzwischen eingefunden hatten, den Gesang „den König segne Gott!“ an, und als aus Wacholderzweigen die helle Opferflamme vom Altare empor stieg, zog ein Regenbogen sich über den Himmel. Da riefen freudejauchzend Alle dem Könige dreimal ein Lebehoch! sangen hierauf aus dem Liede: „Nun danket alle Gott!“ den zweiten Vers also:

Der ewig reiche Gott
woll' ihm ein langes Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben,
und ihn in seiner Gnad'
erhalten fort und fort,
und uns aus aller Noth
erlösen hier und dort!

und ein abermaliges Lebehoch! dem geliebten Vaterlande gewidmet, folgte. Nochmals ließen die Lehrer, — deren einer durch die Theilung Sachsens selbst seine Heimath verloren hatte und um so tiefer von der Feier dieses Tages bewegt war, — aus allen 200 Kindern einen weiten, Hand in Hand stehenden Kreis bilden, und ermahnten sie: immer dieses Tages eingedenk, nach dem Beispiele ihres geliebten Königs unerschütterlich in der Noth, groß durch Gerechtigkeit und Gott vertrauend, zu bleiben, reich durch Fleiß und Treue, und stark durch Eintracht zu werden, und immer wie jetzt, Hand in Hand und Herz an Herz, um das geliebte Vaterland zu stehen. Als es dann dunkler und die Flamme des Altars matter wurde, sangen die Kinder noch dreistimmig, wie sie in diesen Anstalten gelehrt werden, aus dem schönen Liede „Der Mond ist aufgegangen“ den Vers:

So legt euch denn, ihr Brüder!
in Gottes Namen nieder,
kühl ist der Abendhauch!
Verschon' uns Gott mit Strafen,
und laß uns ruhig schlafen,
und unsern guten König auch!

und kehrten dann, die Kinder ohne von den fernen Blitzen geschreckt zu werden, mit grünen Zweigen geschmückt, im stillen, traulichen, vom Monde beleuchteten Zuge zu den harrenden Aeltern zurück.

Für den folgenden Tag, den 15. Juny d. J. war vom Directionscollegio der unter dem Namen Societät hier bestehenden gesellschaftlichen Vereinigung, welche die angesehensten Einwohner der Stadt, so wie auch viele Auswärtige unter ihre Mitglieder zählt, ein Fest veranstaltet worden. Die Gesellschaft hatte sich rein von der Feier der durch fremde Uebermacht gebotnen Feste erhalten, jetzt aber, so sehr auch die durch vieljährige drückende Einquartierungen entstandenen Verluste, Einschränkungen nothwendig machten — war' es ein Verbrechen an den Gesinnungen aller Mitglieder gewesen, wenn ihr lebhaftester Wunsch hätte unerfüllt bleiben sollen.

Abends nach 6 Uhr versammelte sich demnach eine zahlreiche Gesellschaft in dem obern Ballsaale und den anstoßenden Zimmern. Im Grunde des erstern befand sich eine 7 Ellen hohe Nische von dunkeln Laubwerk, mit Blumengewinden und Kränzen geschmackvoll behangen, worin, auf einem Piedestal, die sprechend ähnliche, von Matthäi gefertigte colossale Büste des allgeliebten Königs stand. Das Piedestal, in der Form eines antiken Altars, war mit dunkeln Laubwerk bekleidet, die Stelle der Rosetten am Gesims vertraten lebendige Rosen, und ein reicher Kranz der schönsten Rosen umwand die in der Mittelplatte aus schwarzem Grunde hervorleuchtende Inschrift:

Vater!

Deine Kinder freuen sich
Deiner Wiederkehr
und danken Gott.

Der ganze Saal ringsum war mit Festons und Blumenkränzen geschmückt.

Ben der Eröffnung tönte aus dem Zimmer hinter der Nische, vom vollen Orchester der Blasinstrumente, ein ernster Musiksatz, nach dessen Schlusse ein Mitglied der Gesellschaft, Hr. Conrector M. Otto, die in der ersten Beilage enthaltene Rede vortrug. Oftmals schon, selbst während der fremden Herrschaft, hatte er, wenn ihn das Directorium die Gesellschaft durch einen Vortrag zu unterhalten aufforderte, in der klaren, treffenden Sprache eines wahrhaft gebildeten, fesselfreien, philosophischen Geistes, die durch den Egoismus der Zeit und ihrer Gewaltigen errichteten, vom irgeleiteten Ehrgeize und getäuschter Schwäche angebeteten Götzen beleuchtet, an verkannte, ewige Wahrheiten erinnert, durch freimüthige, des Sachsen würdige Reden die Besorgnisse der Furchtsamen, so wie den Dank der treuen Anhänger des Königs und der Freiheit des Vaterlandes erworben. So wie ihm aber nie die Sprache des Schmeichlers eigen gewesen war, so blieb er auch heut ben klaren und geistreichen Bemerkungen über die Zeitereignisse, ben einfachen aber treffenden Wahrheiten, dem Vergleiche der glücklichen Gegenwart mit der Vergangenheit, ben den Hoffnungen und Pflichten der Zukunft, und dem freudigen Aufblicke zu den Tugenden unsers geliebten Königs stehen. Wohl uns, daß selbst das Herrlichste, was

von einem guten Könige gesagt werden mag, auf den unsrigen angewendet, nur als einfache Wahrheit erscheint!

Ein treffliches Lied desselben Verfassers, (Beilage II.) von allen Anwesenden unter Begleitung der Musik angestimmt, steigerte die patriotischen Empfindungen noch mehr. Es war die belebende Ueberzeugung, nunmehr wieder den unbegränzt verehrten König nach langer schmerzlicher Trennung unter seinen Getreuen, das Vaterland wieder unter seiner gerechten, milden Regierung zu wissen, wieder frey der Wahrheit huldigen und sich ohne ängstliche Rücksicht aussprechen zu können, welche jedes Herz mit Freude durchströmte. Alle fühlten sich neu gestärkt, inniger verbunden und wahrhaft erhoben.

Eine Gesellschaft von 164 Personen speiste hierauf in den beiden untern, an einander stoßenden Sälen. Die Tafeln waren festlich mit Blumen geschmückt; im größern Saale hieng, oben am Eingange, das von Graff gemalte Bild des geliebten Monarchen, mit einem Rosendiademe bekränzt und mit Rosen umwunden, im Kleinern, auf einem Grunde von grünen Laubwerke, die königliche Namensschiffer von Rosen geschmackvoll geflochten.

Vermochte etwas die allgemeine Freude noch einigermaßen herabzustimmen, so war es die Theilnahme an den Empfindungen mehrerer Gäste, die, zu dem abgetretenen Theile von Sachsen gehörig, in dem heutigen Feste nur eine Abschiedsfeyer erblicken konnten. Als daher nach dem Gesange „den König segne Gott!“ (Beilage IV.) unter Trompeten und

Pauken und Jubelruf, auf das Wohl des geliebten Monarchen, der verehrten Königin, der Prinzessin Auguste und des ganzen königlichen Hauses, — zum erstenmale wieder feierlich und öffentlich nach langer schmerzlicher Entfagung, — die Gläser geleert worden waren, und ein Veteran unter den treuesten Dienern seines Königs aus dem abgetretenen Theile unsrer Provinz, der Hr. Burgemeister Sohr, das Wort ergriff, im Namen der Abgetretenen, nun Getrennten, seine und ihre Gefühle bey dieser Feier aussprach, und von seinen sächsischen Brüdern und Landsmänninnen, so wie von der Gesellschaft selbst Abschied nahm, (Beilage IV.) fühlten Alle sich tief bewegt. Er hatte fast 16 Monate hindurch, als Mitglied der Centralsteuer-Deputation, (worauf seine Abschiedsworte hindeuten) in Bautzen, wie in Görlitz, unter seinen Mitbürgern, sich allgemeine Achtung erworben, und sollte in den nächsten Tagen abreisen. Er redete mit alle der Wahl des Ausdrucks, mit der zarten Berücksichtigung der Verhältnisse, die dem neuen Unterthanen eines von den Seinigen verehrten, mächtigen Monarchen geziemte, in jener Sprache des dankbaren Herzens, der scheidenden Treue, die keine Regierung mißdeuten kann, da sie ihr die Bürgschaft der Redlichkeit und pflichtmäßigen Gesinnung des neuen Unterthanen darbietet. Es war der Abschied aus einem Kreise, der vaterländischen Kummer und vaterländische Freuden mit ihm getheilt, der sich durch ihn geehrt, in dem er sich oft heiter und froh gefunden hatte. Beifallruf, ein Lebehoch, innige Wünsche der Freundschaft und ein von der Direction auf sein Wohl ausgebrachter Toast sagten ihm Dank.

Doch der ernstern Stimmung folgte bald darauf wieder die heitrere. Ein Lied im scherzhaften Tone, den Klügler spottend und Alle zu Danke und Preise vereinigend, (Beilage V.) rief sie zurück, bis die laute Freude in den Gesang einer Umarbeitung des Gaudeamus igitur etc., womit Hr. Conr. M. Otto die Gesellschaft überrascht hatte, (Beilage VI.) ausbrach. Nach Tische lud die heitre Nacht zu einem Spaziergange ein. Der ganze Garten schwebte im Helldunkel, aber zwischen zwey mit der sächsischen Krone ungewundenen, mit Kronen statt der Kapitälchen versehenen, mit dem brennenden Namenszuge des Königs und der Königin gezierten Säulen, strahlte, am Ende des Hauptganges in einer transparenten Glorie, das sächsische Wappen, mit der Unterschrift: Gott segne den König!

Ein Ball beschloß die Nacht, und während, im obern Saale, die jüngere Welt der Freuden des Tanzes genoß, saßen unten die Männer im traulichen Kreise und wiederholten die gesungenen patriotischen Lieder. Schillers Dithyrambe an die Freude ertönte, der allgemeine Frohsinn zauberte selbst den Bejahrten die Tage der Jugend zurück, und die Morgenröthe noch fand der Fröhlichen viele beisammen.

Inzwischen war der Tag des kirchlichen Dankfestes festgesetzt worden. Mit froher Erwartung sah ihm Alles entgegen, und unaufgefordert, aus eignen freien Triebe, beeiferte sich schon jeder Stand, jeder Einzelne die Feier desselben nach Kräften zu erhöhen. Ueberall zeigte sich rege Geschäftigkeit; die Bürgerschaft rathschlagte was man thun könne zur würdigen Feier des Festes, Schaaren von Kindern und

Mädchen holten in Gärten und Feldern Blumen und wanden Kränze, Maler und Decorateurs arbeiteten an Transparents und Emblemen, wer selbst etwas fertigen konnte, legte Hand an. Noch hatte Niemand Erleuchtung der Stadt anbefohlen und doch war es gewiß, daß diesmal Jeder illuminiren würde.

Da erließ der Magistrat, — denn einer Verordnung bedurfte es nicht — folgende einfache Bekanntmachung mittelst Anschlags:

Die am 7^{ten} dieses Monats erfolgte erfreuliche Zurückkunft Sr. Königl. Majestät von Sachsen wird auf den 18. Juny a. c. durch ein Dankfest in hiesiger Stadt gefeiert werden. Jeder biedere Bewohner derselben hat diesen Tag gewiß schon längst mit Sehnsucht herben gewünscht, und wird daher, ohne daß es, außer dieser Bekanntmachung, einer besondern Aufforderung darzu bedarf, mit Freuden an den Feierlichkeiten dieses glücklichen Tages, welche außer andern auch in einem, Nachmittags um 3 Uhr statt findenden, Aufzuge der hiesigen Bürgerschaft und des Abends in Erleuchtung der Stadt bestehen werden, Theil nehmen, und solche durch seinen Beitritt nach Kräften zu erhöhen bemüht seyn. Budissin, den 15. Juny 1815.

Was vorher nur Bemühung von Privatpersonen gewesen war, genöß jetzt obrigkeitlicher Aufmunterung, und doppelt beeiferte sich nun jeder Stand, die Beweise der treuen Anhänglichkeit, der innigen Freude über die glückliche Heimkehr des geliebten Monarchen, so weit es die Kürze der Zeit verstattete, schicklich an den Tag zu legen.

Schon am Vorabende, den 17. Juny d. J. nach Sonnenuntergang, verkündigte die Abfeuerung der vor den verschiedenen Thoren der Stadt aufgepflanzten Mörser und das Geläute aller Glocken das nahende Fest. Eine dreimalige Salve der Pöller weckte am folgenden Tage früh um 3 Uhr die Bewohner der Stadt. Mit der grauenden Morgenröthe wurde vom Rathhausthürme mit Posaunen, Trompeten und Hörnern die Melodie des Liedes: Mein erst Gefühl sey Preis und Dank 2c. geblasen, und sodann, nachdem mit allen Glocken gelauten worden, ertönte von dem auf dem Reichenthürme und wendischen Thürme vertheilten Sängerkhore des Gymnasiums Türks Doppelchor: „Ehre sey Gott in der Höhe!“ so wie im Wechselgesange das vorher geblasene Lied, und forderte jeden treuen Sachsen zu frohem Danke gegen den Allgütigen auf, daß er nach so vielen bangen Erwartungen diesen frohen Tag endlich erscheinen lassen.

Gegen 7 Uhr versammelten sich, vom Magistrate eingeladen, im Rathhaussaale, außer dem gesammten Rathscollégio und dessen Officianten, der Herr Bischof und Domdechant Lock, die Herren Landesältesten und mehrere der Herren Landstände, der Herr Commandant Obristlieutenant Baron Odeleben, die Beamten des königlichen Oberamts, der Landeshauptmannschaft, des Ober-Postamts, des Rentamts, des Domstifts, die Herren Geistlichen, die Viertelsmeister u. s. w. Inzwischen waren Abtheilungen der Grenadiere und Schützen, so wie der übrigen Bürgergarde, woran sich das hier als Etappencommando liegende Landwehredetachement geschlossen hatte, mit Janitscharenmusik und fliegenden

Fahnen, — deren eine, ein huldreiches Geschenk Sr. Majestät des Königs, zum erstenmal seit seiner Entfernung wieder frey in den Lüften flatterte, — in Parade vor dem Rathhause aufmarschirt, und salutirten, als der Zug sich in die Kirche verfügte, mit allen militairischen Ehrenbezeugungen. Ihm schloß sich, in gleich feierlicher Procession, das ganze jetzt über 200 Studierende starke Gymnasium mit seinen Lehrern an. Schon vor dem Glockenschlage hatten die sämtlichen Kinder der Bürger- und der Armenschule, so wie der früher genannten Privat-Anstalt, deren Lehrern die gebetene Erlaubniß, an diesem Tage zum erstenmale ihre sämtlichen Kinder zur Kirche führen zu dürfen, mit Freuden ertheilt worden war, in Reihen geordnet des Einlautens geharrt, und vor den Schwellen des Hauses die Verse:

O Morgen, schöner Morgen sey
auch uns, auch uns begrüßt!
Dank unserm Gott, durch dessen Treu
du uns erschienen bist!

angestimmt. Dem Gymnasio folgend zogen sie jetzt, je drey und drey, ein Kind der Armenschule immer mit zweien der Bürgerschule oder der Privatanstalt, das kleinere von zwey größern geführt, übrigens Mädchen und Knaben gesondert, die Mädchen weiß gekleidet mit Blüthenzweigen in den Haaren und grünen Bändern, alle mit weißen Rosen in der Hand, still in die Kirche, und nahmen, die Mädchen rechts vor dem Altar, die Knaben links, auf den für sie bereit stehenden Bänken Platz. Es war ein lieblicher, rührender Anblick, über 300 Kinder des

zartesten Alters, in die Symbole der Unschuld, Hoffnung und Freude gekleidet, still und voll kindlicher Scheu vor dem Heiligen, einziehen und den Gottesdienst abwarten zu sehn. Dreihundert Kinder der Prenzelschen Armenschule nahmen die dritte, entgegengesetzte Seite ein, so daß ein Kreis der aufblühenden Jugend die weite, mit Menschen erfüllte Kirche rings umschloß.

Nach einem Morgenliede folgte Musik. Viele Dilettanten und Musikfreunde hatten freiwillig das Kirchenorchester, womit Herr Cantor Lösche eine von ihm selbst verfaßte und componirte Cantate mit großem Beifalle aufführte, verstärkt, und als es vom Orgelchor tönte:

Entfesselt von der Knechtschaft Banden,
hebt unser Blick zu Dir sich, Gott!
Dein ist's, daß Furcht und Angst verschwanden
in Sachsens schwergedrückten Landen;
Du kamst, ein Helfer in der Noth — —

und der Gesang zum Danke aufforderte:

Denn, Friedrich August, Sachsens Segen
ward uns vom Himmel neu geschenkt!
Laut schlag Ihm unser Herz entgegen,
bis nach der Vorsicht dunkeln Wegen
spät einst der Tod die Fackel senkt.

stimmte gewiß jedes Herz mit stillem Gebete ein.

Es würde die Gränzen und den Zweck dieser Erinnerungsblätter überschreiten, wenn wir von den an diesem Tage in den 5 verschiedenen Kirchen der Stadt gehaltenen geistlichen Reden, worunter gewiß die meisten eines tiefen, würdigen Eindrucks

nicht verfehlten, nur den Inhalt angeben oder gar Stellen derselben ausheben wollten. Schon der den protestantischen Geistlichen für die Hauptpredigt vorgeschriebene schöne Text, Psalm 21. v. 8.: „Der König hoffet auf den Herrn und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben,“ war so ganz für die religiösen Betrachtungen dieses Tages geeignet, daß selbst dessen unberedete Entwicklung, in dieser Stunde, jedes Gemüth ergriffen und erhoben haben würde.

Sieben Monate hindurch hatte ein schmähliches Verbot öffentlich an heiliger Stätte für den geliebten König nicht einmal zu beten verstattet. *) Mit tiefer Rührung wurde daher, nach dem Schlusse der Predigt, das für dieses Dankfest besonders (dem Vernehmen nach von dem Herrn Oberhofprediger Ammon) abgefaßte, den Predigern zugewandte Gebet angehört. Sowohl seines sinnschweren und herzerhebenden Inhalts halber, als zur frommen Erinnerung an der Sachsen Bedrängniß und Freude, an die harten Prüfungen, welche die Vorsehung über unsern geliebten König und die Seinen verhängt hatte, an die Gesinnungen, welche sein Volk beseelten und öffentlich ausgesprochen wurden, und damit es nicht einzeln, im Verfolge der Zeit verloren gehn möge, ist es, nach Vieler Wunsche, unter die Beilagen aufgenommen worden.

*) Rescript vom 9. Novbr. 1814. „Das General-Gouvernement findet den jetzigen Verhältnissen angemessen, daß aus dem Kirchengebete die Worte „„Segne den König Friedrich August und sein ganzes Haus““ weggelassen und an deren Stelle bloß die Worte: „„Segne die höchste Landesherrschaft““ gesetzt werden.“

Mit einem feierlichen, von Posaunen, Trompeten und Pauken, unter dem fortwährenden Donner der Pöller und einer dreimaligen Salve des paradirenden Militairs begleiteten Te Deum, wobey gewiß jeder mit dankbarem, überströmenden Herzen einstimmt, endigte sich dieser Gottesdienst.

Unmittelbar nach demselben begann der Katholische, in derselben Kirche. Musik leitete ihn ein, ihr folgte die, in besondrer Beziehung auf den Gegenstand des Festes stehende Predigt, der auch heute, wie oftmal, viele Protestanten mit wahrer Erbauung zuhörten. Ein feierliches Hochamt, welches der Herr Bischof und Domdechant Lock selbst celebrierte, und der Ambrosianische Lobgesang schlossen.

Inzwischen hatte sich das Personale aller Behörden, welches vorher bey der Procession in die Kirche gewesen war, wieder auf das Rathhaus verfügt, um der feierlichen Aufstellung der Büste Sr. Majestät des Königs beizuwohnen, welche daselbst zwey Stadtofficiere übergeben wurde. Mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen marschirte hierauf die Hälfte des vor dem Rathhause aufgezognen Militairs vom Fleischmarke ab, nach dem Markte, ihm folgten die Officiere mit der Büste, diesem der Zug des Raths und aller Behörden, diesem endlich die zweite Hälfte des Militairs. Auf der Mitte des Markts, vor dem Rathhausthürme, waren zwey hohe Pyramiden von Laubwerk errichtet worden, im Hintergrunde, zwischen beiden, einige Schritte rückwärts, am Rathhausthürme, eine Nische, ebenfalls von dunkeln Laubwerk, und in selbiger ein Postament in Altarform, auf einer

4 Stufen hohen Estrade. Um diese Nische und die Pyramiden bildete das Personale der Behörden einen weiten Halbkreis, entfernter das Militär ein gegen das Rathhaus zu offnes Quarré, und unter dem Schalle der Musik und militairischen Ehrenbezeugungen wurde die Büste, von den beiden Herren Stadt-Officieren, auf das Postament aufgestellt.

An die Stelle des geistlichen Liedes, welches täglich, die Sommermonate hindurch, vom Thurme geblasen wird, trat heute auch hier der arabrosianische Gesang.

Mittags hatten die Herren Landesältesten im großen Saale des Budissiner Landhauses, welcher mit Laubwerk und dem unter Blumenfestons hängenden Bildnisse des Königs geschmückt war, ein Gastmahl veranstaltet, dem außer den anwesenden Herren Landständen, der Herr Bischof, einige Domherren, der größte Theil des obern Beamten-Personales aller hiesigen Behörden, mehrere Geistliche beider Confessionen, und die Lehrer des Gymnasii beiwohnten. Unter Musik und patriotischen Gesängen, Trompeten und Paukenschall und der Abfeuerung der Pöller, wurden auch hier feierliche Toasts auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, Ihre Majestät der Königin und Ihre Königliche Hoheiten der Prinzessin Auguste, so wie aller Prinze und Prinzessinnen des Königlichen Hauses ausgebracht, und zum Schlusse eine Sammlung für die Armen veranstaltet.

Wer dem Mittagsmahle beigewohnt hatte, verfügte sich hierauf nach dem Schießhause, und

schloß sich an das zu dem feierlichen Aufzuge der Bürgerschaft daselbst versammelte Personale. Nach 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Ihn eröffneten ein Detaschement der Gensdarmmerie zu Pferde und zwey Abtheilungen der Bürgergarde, mit Janitscharenmusik und fliegenden Fahnen. Blumenzweige in den Haaren, die weißen Gewänder mit Laubgewinden besetzt, Blumen an der Brust, und Rosenguirlanden und Kränze in den Händen, folgten ihnen über 200 blühende, erwachsene Jungfrauen aus allen Ständen, paarweise, ohne Rücksicht des Ranges, nach dem Loose geordnet, ein langer, lieblicher Zug, geführt von vier durch eine weiß seidne Armbinde mit Schleifen ausgezeichnete Marschälle in schwarzer Kleidung und Degen, deren zwey aus dem Gelehrten- und zwey aus dem Kaufmanns-Stande gewählt worden waren. Jede über 14 Jahr alte, unbescholtne Tochter eines hiesigen Stadtbewohners war daran Theil zu nehmen befugt gewesen. Ihnen schloß sich das Personale der Behörden unsrer Stadt, der Geistlichkeit und des Gymnasiums, worunter ebenfalls der Herr Bischof, mehrere Domherren und Geistliche des hiesigen Domstifts und der Herr Commandant befindlich waren, unmittelbar an. Dann folgte die gesammte Bürgerschaft, in schwarzer Kleidung mit unbedeckten Haupte, von ihren Viertelsmeistern geführt paarweise, und, gemischt unter sie, die Gelehrten, Kaufleute und Honoratioren der Stadt, ohne irgend einen Unterschied des Ranges und Standes. Eine Militair-Abtheilung schloß den Zug, der sich, unter dem Schalle der Musik, durch eine unzählbare Volksmenge langsam und

feierlich von dem Schießhause, die Königsgasse herab, um den Wendischen- und Reichengraben, zum Reichenthore hinein auf den Markt bewegte. Dort bildeten die Jungfrauen Hand in Hand, eine Guirlande an die andre geschlungen, einen weiten Kreis, der von den zur Büste des Königs führenden Stufen ausgieng, gegen dieselbe gerichtet war und den größten Theil des Marktes einnahm. Um sie zog sich in Doppelreihen die Bürgerschaft, an der Spitze, gleich oben bey der Büste des Königs, die Behörden und Geistlichen. In der Lauengasse, die Front gegen das Gewandhaus gerichtet stand das Militair.

Es war ein feierlicher, herzerhebender Anblick! Markt und Straßen mit einer unzählbaren Menschenmenge bedeckt, alle Fenster besetzt, und dann der freie, weite, heitre, von Jugend und Schönheit gebildete, weiße Kreis, in dessen Mitte der Redner, die Führer des Zugs, *) die Marschälle und die Musik standen, die Jungfrauen durch eine ununterbrochene Kette von Rosen-Guirlanden verbunden, und, nach außen, von dem ernstesten Kreise der schwarzgekleideten Männer umschlossen, alle mit entblößtem Haupte, Blick und Herz zu dem Brustbilde des geliebten, lang entbehrten Königs gerichtet, dessen würdevolle und doch so milde, menschenfreundliche Züge selbst aus der todten Masse zu Jedem lebendig zu sprechen schienen; Alle in tiefer Bewegung, des Vergangenen, der harten Schicksale,

*) Die Herren Tschelt und Hannig, welche sich durch ihre Bemühungen um die Veranstaltung des Ganzen vornemlich verdient gemacht hatten.

die sein ehrwürdiges Alter unwölkten, gedenkend, Alle voll Freude ihn wieder zu besitzen, voll Hoffnung einer schönern Zukunft und voll heißen Danks gegen den Geber alles Guten.

Eine tiefe Stille ruhte auf den versammelten Tausenden. Langsam feierlich spielte die Musik das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth zc., der Gesang der Anwesenden stimmte ein, und Herr Stadt-Syndicus Hennig sprach hierauf einfach und würdig folgendermaßen:

„Gab es je eine öffentliche Festlichkeit, welche nicht blos angenehm auf die Sinne wirkte, sondern auch zugleich das Herz erquickte und den Geist mit neuer Kraft belebte, so ist es unfehlbar die, des heutigen Tages.

Tiefer Kummer erfüllte nur noch vor Kurzem das Herz jedes treuen Sachsen über die lange Entbehrung unsers innigst verehrten Königs Friedrich August's des Gerechten, unserer allgeliebten Königin Amalia Augusta, der erhabenen Prinzessin Augusta und der gesammten hohen Königlichen Familie.

Immer niederbeugender für den Geist wurde dieser stillnagende Schmerz, als die Gerüchte erschollen, daß das glückliche Band, welches uns seit Jahrhunderten mit diesem edlen Fürstentamme zusammen hielt, durch ein grausames Geschick zerschnitten werden sollte.

Seufzend, ach oft und tief seufzend, sahen wir dieser traurigen Zukunft entgegen, flehten unablässig zu dem Allgütigen: gieb den verlassenen Kindern ihren guten Vater zurück! — und

die Gottheit erhörte unser Gebet, sie gab uns unsern König wieder.

O geliebte Mitbürger und Einwohner von Budissin, laßt uns dieses große Geschenk des Himmels auch in dem Maße dankbar verehren, als es unser Herz, unsern Geist und unsere ganze Wohlfahrt beglückt. Demselben Regenten gehören wir jetzt wieder an, dessen Gerechtigkeit und Milde uns beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch, so sanft und väterlich leitete, und unter dessen Scepter unser geliebtes Vaterland zu einem so hohen Grade des Wohlstandes emporwuchs.

Freilich war es in dem Rathe des Ewigen beschlossen, diesen blühenden Zustand von Sachsen durch die Verwüstungen eines grausamen Krieges fast gänzlich zu vernichten, und insonderheit unser geliebtes Budissin einer harten, sehr harten Prüfung zu unterwerfen. Aber das unerschütterliche Vertrauen auf Den, der die geschlagenen Wunden auch wieder zu heilen vermag, die feste Hoffnung auf die väterliche Vorsorge unsers geliebten Königs, das gemeinschaftliche Bestreben sammt und sonders, jeder nach seinen Kräften und Verhältnissen, zum Wohle des Ganzen thätigst mitzuwirken, wird uns neue Segnungen verschaffen und die erduldeten Leiden vergessen machen.

Darum jetzt weg mit den Erinnerungen an jene schmerzlichen Gefühle; nur dem Danke und der Freude sey dieser festliche Tag geweiht.

Allgütiger! erhalte uns unsern guten König noch lange, lange, und blicke segnend auf Ihn und uns herab, indem wir Ihm durch diese Feyer aufs Neue Treue, Liebe und Gehorsam schwören.

Es lebe unser allergnädigster König Friedrich August der Gerechte!

Es lebe unsere allergnädigste Königin Amalia Augusta, das Vorbild theilnehmender Frauen!

Es lebe Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Augusta, das Muster treuer Töchter!

Es lebe das ganze hohe Königliche Haus Sachsen!“

Hoch hoben die Jungfrauen bey jedem Ausrufe die Blumen- Guirlanden empor, der Männerkreis schwenkte freudig die Hüte, Trompeten und Pauken schmetterten, der Donner der Pöller und der Gewehrsalven schlug an die Wolken, von tausend Stimmen tönte das Lebehoch wieder, und viele Augen füllten Thränen, keine treue sächsische Brust blieb unbewegt, jede hob sich höher im Gebet für die noch lange ungetrübte Lebensdauer des innig geliebten Königs.

Da bekränzten die Jungfrauen, zuerst Fräulein Wilhelmine von Gersdorf und Mademoiselle Emilie Starke, so wie nach ihnen, paarweise herantretend und wieder vorüberziehend, die übrigen, des Königs Büste, während die Bürgerschaft mit Musikbegleitung das Lied „Den König segne Gott“ (Beilage VIII.) anstimmte. Immer höher schwoollen die

Blumenkränze um das Piedestal, das Gewand und den Nacken der Büste, bis am Ende nur noch das ernste und doch so milde Antlitz des geliebten Monarchen aus der Blumenhülle hervorrage, und auf die freudige Nührung seines treuen Volks huldvoll herab zu blicken schien.

Finstre Wolken hatten während der Rede immer mehr den Himmel umzogen, Gewitter drohten, Regentropfen waren bereits gefallen. Aber im Augenblicke des tausendstimmigen Segensrufes brachen die Wolken, die Sonne stralte freundlich von dem Bilde des innig verehrten Monarchen und den weißen Gewändern der Jungfrauen zurück, und ein Regenbogen wölbte in seinen milden Farben sich über der Stadt. Möge er Frieden und Segen verkündiget haben!

Als die Versammlung sich aufgelöst hatte, dankte Herr Burgemeister D. Starke den nochmals auf dem Rathhause versammelten Jungfrauen, Namens des Magistrats und der Bürgerschaft, für die patriotische Theilnahme, wodurch sie die Feyer des Festes so sehr verschönert hatten, wünschte ihnen gegen König und Vaterland redlich gesinnte, gute Gatten, und bat sie, diesen Tag in treuer Erinnerung zu behalten, die Gesinnungen desselben bis in die spätesten Jahre zu bewahren, und dereinst ihre Kinder zu treuen Unterthanen ihres Königs und guten Bürgern des Vaterlandes zu erziehen.

Bis zum Abende blieb, zur Unterhaltung des Frohsinns, die Musik auf dem Markte, und mit stiller Freude konnte der Beobachter wahrnehmen, wie, während die Einwohner sich zur Beleuchtung

anschiedten, von Zeit zu Zeit Gruppen von Land-
leuten sich mit entblößten Haupte zur Büste vor-
drängten, um nur die Züge ihres geliebten Königs
einmal recht nahe und lange schauen zu können.

Noch war die Illumination nicht vollständig,
als, nach 9 Uhr, vom beleuchteten Schulhose her,
der Lampenschimmer vor dunkelrothen Flammen er-
blich, und die hiesigen Gymnasiasten der beiden
obern Classen in einer langen Colonne, unter der
Anführung uniformirter Officiere aus ihrer Mitte,
durch reitende Gensdarmarie begleitet, mit 36
Fackeln und türkischer Musik die Reichengasse lang-
sam herabziehend, auf dem Markte anlangten. Vor
der Büste des Königs schlossen sie einen weiten, von
den Fackeln umgebenen Kreis, stimmten unter
Musikbegleitung den Gesang „den König segne
Gott!“ nochmals an, riefen dann dem Könige, der
Königin und dem ganzen Königlichen Hause ein
lautes, dreimaliges Vivat, zogen hierauf weiter vor
die Wohnung des dirigirenden Hrn. Burgemeisters
D. Starke, überreichten ihm, durch Deputirte, ein
ihre Empfindungen ausdrückendes griechisches Ge-
dicht, mit der Bitte, dasselbe (Beilage IX. u. X.)
nebst den Versicherungen ihrer unbegrenzten Ver-
ehrung und Treue an Se. Majestät den König
gelangen zu lassen, und beschlossen den Aufzug mit
dem Gesange des Gaudeamus igitur etc. auf dem
Markte, während aus den zusammen geworfenen
Fackeln in der Mitte ihres Kreises die Opferflamme
emporstieg. Der höchste Anstand, eine der Würde des
erhabenen Gegenstandes ihrer freudigen Huldigung
angemessene Stille und Ordnung, und ein muster-
haftes Benehmen zeichneten die Studierenden aus.

Inzwischen war die Erleuchtung der Stadt zu Stande gekommen.

Eine Sonne strahlte über der Büste des Königs. Die Nische, in welcher dieselbe stand, und die vorstehenden Pyramiden waren mit farbigen Lampen erleuchtet, und in weite Ferne hinaus schimmerten über ihr, gleich einem Sternenfranze, die mit Lampen behangenen Kuppeln des Rathhausthürms. Von öffentlichen Gebäuden zeichnete sich das Rathhaus, das Decanat, das Landhaus und das Gewandhaus durch theils prächtige, theils freundliche Erleuchtung, von den Privathäusern die der Herren Kaufleute Pauli, Gause, Schwarz, die der Herren D. Acoluth und D. Starke, des Herrn Burge-meister Kour und andre, so wie übrigens die durch eine Gesellschaft von Bürgern erleuchtete Allee in der Goschwitz, wo in der Perspective des Königs Namenszug brannte, vornemlich aus. Nur das Görlitzer Landhaus trauerte unbeleuchtet.

Oftmals hatten, seit dem Frühjahre 1813, die Einwohner Budissins, aus Furcht oder Politik, oder auch wohl in dem gutmüthigen Wahne, daß endlich die verheißne goldne Zeit anbrechen werde, an gebotenen Festen nicht ohne Glanz ihre Häuser erleuchtet; und doch, wie todt und arm erschienen jene, in Zeiten eines bey weiten größern Wohlstandes veranstaltete Erleuchtungen, gegen die der jetzt so sehr herabgesunkenen Stadt, gegen diese, die nur der Drang, dem eignen Herzen Gnüge zu leisten, seine Freude und Verehrung des innig geliebten Monarchen an den Tag zu legen, veranlaßt hatte. Während war es besonders, wie selbst da, wo keiner

bemerkt zu werden erwarten durfte, in engen Nebengassen und den kleinen Häusern entfernter Vorstädte, jeder sein Zimmer illuminirt, mit Blumen und Kränzen geschmückt, auch wohl Tagelang vorher an transparenten Inschriften gearbeitet, mancher einen für sein Verhältniß bedeutenden Aufwand gemacht hatte, um durch ein Emblem, eine Inschrift, eine reichere Beleuchtung, seine theilnehmende Freude und Liebe, seine Hoffnungen für das Vaterland öffentlich auszusprechen.

Ein Verzeichniß der Sinnbilder und Inschriften, nach der Reihenfolge der Häuser, giebt die XI. Beilage dieser Blätter. Nur selten kann sich das Volk aussprechen, und wie es dann spricht, bleibt, wenn auch sein Ton hie und da verzärtelten Ohren mißfallen sollte, dem Beobachter merkwürdig. Ohne Unterschied ist daher, was sich vorfand, in dieses Verzeichniß aufgenommen worden.

Fern sey der Splitterrichter, der, in dem armen Streben des Geringen seinem freudigen Herzen Lust zu machen und auch seinen guten König zu ehren, für Hohn und Witzelen Nahrung nur sucht! Der Arme, den er verspottet, ist reicher als er!

Lange noch zog das still fröhliche Volk auf den Straßen umher, lange noch standen Wirthe und Wirthinnen an den Häusern, und freuten sich innig, wenn ihre patriotischen Inschriften den Beifall der Zuschauer fanden; lange noch theilte Jedes dem Andern sein Glück mit, ein Sachse, ein Unterthan des besten Königs zu seyn und bleiben zu können, und in allen seinen Mitbürgern gleiche Gesinnung wieder gefunden zu haben, bis spät nach Mitternacht

die Lampen allmählig erloschen. Da drängte sich nochmals, als die Büste des geliebten Königs auf das Rathhaus zurückgebracht wurde, die Menge herbei, und wetteifernd suchte Jeder noch einen Kranz, noch einen durch die Berührung der Büste geweihten Blumenzweig zu erlangen, um in ihm ein theures Pfand der Erinnerung aufbewahren zu können.

Viele feierten das Dankfest für die Heimkehr des geliebtesten Königs in der Stille durch Betheilung der Armen. Am Tage vorher hatte eine Gesellschaft hiesiger Stadt ihre gleiche Absicht durch die wöchentlichen Nachrichten bekannt gemacht und ein gesegneter Erfolg die Anzeige begleitet. Ehe noch vier und zwanzig Stunden vergiengen, waren einige und neunzig Thaler beisammen, und viele Nothleidende, wenigstens diesen Tag, ohne zu darben, mit stillen dankbaren Herzen zu feiern im Stande gewesen.

Nie hatte die Vaterlandsliebe reinere Feste gefeiert. Nicht weil es wieder gelungen war Tausende dem Schwerdte zu opfern, oder verzweifelnde Bürger die Ruinen ihres Wohlstandes dem Dränger eingeräumt, oder siegende Heere die alten theuern Bande zwischen Volk und Fürsten getrennt hatten, sondern weil den Kindern der Vater, einem guten Volke, nach schweren Leiden, der fromme, durch Tugenden große, heiß ersehnte König, dem es kindlich vertraute, wieder gegeben worden war, hatte jeder, aus dankbaren, überströmenden Herzen, dem „Herr Gott dich loben wir!“ beigestimmt, jeder frey und willig zu allen Veranstaltungen beigetragen, jeder

nach Kräften seine Freude an den Tag legen wollen. Oeffentlich dankte der Rath für die bewiesene Theilnahme, Ruhe und Ordnung (Beilage XII.) Kein Rang noch Stand, kein störendes Verhältniß war sichtbar an diesen Tagen. Mit Andacht und Rührung hatte das Oberhaupt der katholischen Geistlichkeit unsrer Provinz, vom Magistrate zur feierlichen Procession in die Kirche eingeladen, dem protestantischen Gottesdienst abgewartet, ohne die mindeste Unterscheidung hatten Jungfrauen der vornehmsten Stände dem Zuge beigewohnt und die Hand ihren Mitbürgerinnen geboten, hatten sich Gelehrte, Beamte, Kaufleute und Bürger aller Stände in vermischten Reihen ihm angeschlossen. Das jugendliche Feuer der Studierenden blieb in den Schranken des strengsten Anstandes. Kein Geschrey, kein ungesittetes Drängen, kein Unmäßiger veranlaßte, wie sonst bey Volksfesten wohl zu geschehen pflegt, Störung. Heiter, in stiller Freude zogen die Volkshaufen einher, alle Bewohner der Stadt schienen nur eine Familie zu bilden, alle die Tausende beseele nur eine freudige Rührung, nur ein Gefühl, das bey der Erinnerung dieser Tage neu aufflammen möge, nur das stille Gebet des freudeerfüllten, dankbaren Herzens:

Gott segne! Gott erhalte König und
Vaterland!



I.

Wie aller Menschen Gedanken und Empfindungen sich in dem Glauben an Einen Gott vereinigen, um zu einem geistigen Leben zu gelangen; eben so muß ein Volk seine Gedanken des Irdischen einmüthig auf Einen Fürsten richten, wenn es als Volk sicher, gesund und kraftvoll seyn will. Was sich auf diesen Fürsten bezieht und was ihn angehet, muß daher eine Angelegenheit aller Bürger und Unterthanen werden; besonders aber, wenn das gesammte Vaterland in Gefahr kommt, wenn es aus einer allgemeinen Noth gerettet werden soll, oder wenn die geheiligte Person des Fürsten selbst angetastet oder gefährdet wird. Aber eben so sehr ist es die Pflicht eines treuen Volkes, sich laut zu freuen und Gott zu danken, wenn sein König einer Gefahr entkommen oder einer vorzüglichen Gnade des Himmels theilhaftig geworden ist. Doch was bedarf es dann erst der Pflicht; alle Stimmen seiner Getreuen erheben sich freywillig zum Freudengeschrey, denn die heißen Wünsche ihrer treuergebenen Herzen sind erfüllt. Die Freude wird allgemein, und mit Thränen im Auge ziehen sie in die Tempel, um Gott zu danken, und der Markt und die Straße werden zum Heiligthum, wo sie das Opfer ihrer Treue

darbringen. So ein Dankfest kann nicht in den Mauern einer besondern Gesellschaft eingeschlossen bleiben, sondern ganze Städte und Gemeinden müssen sich einmüthig zur Freude verbinden. Eine Absonderung soll daher unser heutiges Fest nicht seyn, keiner will sich der gemeinschaftlichen Feyer entziehen, sondern nur seine Freude, so wie überall also auch hier an diesem, dem geselligen Umgange gewidmeten Orte, laut werden lassen. Besonders da auch hier Zwang oder Furcht sonst Manches gebot, was, anstatt zu erfreuen, tiefe Wehmuth erregte; wo der Patriot verstummen und die heiligsten Gefühle in seinem Herzen verschließen raußte. Dieses Bekenntniß sey die Entsündigung. Durch den geheiligten Namen des Königs wollen wir diesen Ort aufs neue weihen, und — wenn es noch nöthig ist — uns in der treuen Liebe zu ihm stärken und uns heute seiner Rückkehr einmüthig und laut erfreuen.

Doch indem ich zur Freude auffordere, fühle ich mich zwiefach bewegt. Nicht jedes Dankfest ist ein reines Freudenfest. Auch dieses Fest ist es nicht. Denn schmerzlich ist die Erinnerung an das, was Wir litten, was unser geliebter König ertrug, und was nun unsre Lage ist. Wir haben viel verloren an Reichthum und Vermögen. Einzelne Personen und ganze Gemeinheiten sind verarmt. So ein Verlust ist schmerzhaft — doch nicht demüthigend. Ein weit größerer Verlust ist der: wir haben an unsern edelsten Begriffen gelitten und sind in unsern reinsten Gefühlen verwundet worden. Unsere Vaterlandsliebe wurde für Thorheit, unsre Fürsten-

verehrung für Schwachheit und die Religion unsers Königs für Frömmelen erklärt. Unsere eignen Kinder fingen an uns zu meistern und einem vorgehaltenen Trugbilde nachzulaufen. — Ein Volk tritt aus dem Stande der Nationalunschuld heraus, so bald es anfängt, nicht blos die Schritte seiner Regierung zu beobachten, sondern auf unrechten und krummen Wegen Aenderung zu suchen; — das ist sein Sündenfall — von dem es nur eine späte Erlösung, durch alle Sünden hindurch, giebt — bey fremden Mächten ist dafür keine Hülfe zu finden; denn nur dasjenige Volk wird wahrhaft glücklich, das aus sich selbst zur Selbstständigkeit und zu einer zweckmäßigen Verfassung und Verwaltung gelangt, und — um dahin zu gelangen — Gerechtigkeit und Religion bewahret und heilig achtet. Unser König wurde nicht nur aus unsrer Mitte weggeführt und von uns getrennt gehalten, sondern er sollte auch aus unsern Herzen gerissen werden, nicht einmal öffentlich für ihn zu beten, sollte uns erlaubt seyn. Bedenket, was würden wir nicht schon empfinden, wenn ein gemeiner Hausvater auf diese Art von seinen Kindern getrennt würde? und dies wiederfuhr unserm besten Könige, dem Vater unsers Landes, welcher fast ein halbes Jahrhundert uns mild und liebeich regieret und glücklich gemacht hatte? Doch er ist nun zurück, sein Land ist zwar klein, umschlossen und abhängig — allein Er selbst hat nichts verloren, er gehet aus dem Feuer der Prüfung reiner und herrlicher hervor; und unsre Liebe, Ergebenheit und Treue sollen ihm die Tage seines Alters — ach! mögen derselben noch viele seyn! — erheitern und verschönern.

Doch wir wollen heute nicht blos das Schmerz-
lichbetäubende vor unsre Augen ziehen. Der Un-
glückliche freuet sich, wenn ihm nur Ein Stern
der Hoffnung wieder aufgehet; er rettet, was ihm
der Schiffbruch ließ, und das gerettete Guth wird
ihm desto theurer. Er lernt, wenn er es noch
nicht weiß, die schwere Wahrheit:

Der Güther größtes, liegt im Außern nicht;
Und geht er schuldlos aus der Noth hervor,
So nagt ihn nie die bittere Reue.
Gestärkter blickt der Geist auf Erdengröße
Und lächelt dem Verlust.

Ich getraue mir nicht das Bild des Königs,
nicht einmal so, wie dasselbe vor meiner Seele stehet,
zu entwerfen. Nur einen oder den andern Zug
will ich anführen. — Unser König ist Gerech-
t. Dieser Beiname war schon längst ein freywilliger
Tribut seines Volks. Er verletzte keines Menschen
Vorrechte; er störte nicht den Gang der Rechts-
pflege; die Religion seines Volks war ihm heilig;
er unterwarf sich selbst dem Gesetze. Selbst Neue-
rungen geschahen nur deswegen langsam, um nicht
mittelbar jemandes Recht zu kränken oder gewohnte
Erwartungen zu stören. Seine große Ordnungsliebe
verschaffte ihm Zeit, um außer den treugeführten
Regierungsgeschäften noch den Wissenschaften und
Künsten zu huldigen und wurde außerdem für seine
nächsten Diener sehr wohlthätig. — Der König
ist ferner, ein frommer sittlich guter Mann, durch
dessen Beispiel niemand verdorben, niemand ver-
führt wurde, sondern der für Tausende ein hohes
Muster der strengen Tugend und der wahren Größe

würde. Darum hat Er ein gutes Gewissen; daher nahm er den hohen Trost und die Standhaftigkeit in seinem großen Unglück, und blieb allein noch fest und muthig, wenn die ihm Nahestehenden den Hohn und Jammer kaum mehr zu ertragen vermochten. Er that alles, wie wir aus seinem Munde vernommen haben, um sein theures Land zu retten — allein die Macht gebot. Die Religion stärkte ihn noch ferner, seine Religion, ich meine die Religion seines Geistes und Herzens, die fromme gottergebene Seele, die in den Zufällen des Lebens, wie in den Schicksalen der Länder, die leitende Hand der Vorsehung verehrt, und durch hohes Vertrauen aufgerichtet und gestärkt wird. Dieses ist die wahre Religion, mag sie nun im Meßgewande oder in dem schlichten schwarzen Rock erscheinen. War es daher nicht ein schmähhlicher Spott, wenn man die Sachsen für beschränkt genug am Geiste hielt, daß sie darum ihren König minder verehren würden? Diese Religion bedarf keines öffentlichen Aufrufs, denn sie wohnt im Innern des Geistes und thut sich kund durch die That. Daher war aber auch die Regierung unsers hochverehrten Königs, Friedrich August, ein halbes Jahrhundert hindurch gesegnet. Unter seinem Zepter blüthete das Land. Durch seine Weisheit und Sparsamkeit zog er es allmählig aus dem Verderben, in das es durch den siebenjährigen Krieg gerathen war, so daß alle Spuren der Verheerung nach und nach verschwanden, und Wohlstand, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft so hoch stiegen, daß Sachsen zum zweitemale das Musterland der deutschen Bildung wurde. Sächsische Gelehrte und Künstler verbreiteten sich in andere

Länder, sie waren an Arbeitsamkeit und Gründlichkeit gewöhnt, und die meisten großen Genien der deutschen Nation, wenn sie nicht selbst Söhne des Landes waren, empfingen entweder ihre frühere oder spätere Bildung in demselben. Der Name der Sachsen wurde geachtet und noch jetzt ist bey fernem Völkern dieser Name die beste Empfehlung, die man in die Fremde mitbringen kann. Alles Gute aber, was durch die Regierung und das Volk entstand, keimte im Stillen und ohne laute Ankündigung auf. Denn was man that, hielt man für ganz natürlich und gewöhnlich, und glaubte immer noch nicht genug gethan zu haben. Doch es würde zu selbstgefällig lauten, diese Schilderung weiter fortzusetzen. Es ist aber auch nicht nöthig; denn was Sachsen für das Ganze der menschlichen Bildung geworden ist, gehört schon der Weltgeschichte an und ist in derselben mit unauslöschlicher Schrift aufgezeichnet. So eine Bildung kann nur unter einer milden Regierung gedeihen, wie die unsers Königs ist, die nichts gewaltsam treibet, nichts eigenmächtig hemmet, sondern den Geist frey läßt. Verehrung, Dank und Liebe bringt ihm dafür sein treues Volk dar. Doch Empfindungen und Gefühle dürfen nicht der einzige Dank treuer Unterthanen seyn, wir müssen auch fortfahren, dasjenige durch unsre That mit zu befördern, was der König will und was zu unserm Glücke dienet. Um die tiefen Wunden unsers Vaterlandes zu heilen, müssen wir willig opfern, was wir nach unsern Gütern und Kräften vermögen. Man sage, was man wolle, Größe und Reichthum sind nicht die größten Güter einer Nation, es giebt noch höhere Nationalgüter.

Wir sind nun ein kleines Volk geworden, doch den Segen, der immer auf unserm Lande ruhete, wird uns Gott nicht entziehen, wenn wir nur ihn nicht verlassen, wenn wir uns nur noch fester und treuer an einander schließen, wenn ein jeder, er mag hoch oder niedrig stehen, mit neuem Eifer seine Pflicht thut; denn dann wird das Ganze groß und gut, wenn jeder das Kleine, das ihm obliegt, das Seine, pflichttreu thut. Den Brüdern aber, die ach! nun nicht mehr zu unserm Volksvereine gehören, von denen auch wir hier manche nicht mehr sehen werden, reichen wir mit Behmuth die Hand zum Abschied. Nicht der Verlust des Bodens, sondern Trennung von seinen biedern Bewohnern ist das Schmerzhafteste. Doch nur Ein Band ist gelöst, das uns und sie umschlang, aber durch tausend andere sind sie auf immer an unsre Herzen geknüpft. Wir bleiben allein, auf einen kleinen Erdenpunkt beschränkt. Doch auch ein kleines Volk ist edel und groß, wenn es sich durch Volkstugend, durch hohe Gesinnungen, durch seinen Geistesreichthum erhebt, wenn es Vaterlandsliebe besitzt, die zur Zeit der Noth bis zur Begeisterung steigt und selbst das Leben opfert; dasselbe wird jedoch ein verächtliches Guth, wenn es nur durch Schmach und Schande gefristet werden kann. Der gerechte König kann über Guth und Blut gebieten und sein Volk wird gehorchen, denn sein Wort ist die Stimme der Pflicht. Wir blicken heute mit Freudenthränen zu ihm hinauf, dem frommen, dem gerechten Könige, Friedrich August, dem Vater des Vaterlandes, und danken Gott, der ihn uns wieder gegeben hat. Wir flehen zu Gott für die Erhaltung seines theuern, uns

unschätzbaren Lebens. Gott! erhalte den König!
Stolz wollen wir seyn, doch ohne Uebermuth, daß
wir seine Unterthanen sind, und daß wir den Namen
Sachsen tragen.

II.

Bei der Feyer der Wiederkehr unsers geliebten
Königs Friedrich August, aus vollem
Herzen gesungen. — In der Societät zu
Budissin, den 15. July 1815.

Heut athmet wieder freyer auf
In unbelauschter Lust!
Die Thräne, die ihr heut vergießt,
Bewährt die Treue, denn sie fließt,
Für Friederich August.

Versöhnt sind wir nun mit der Noth
Und tragen gern noch mehr;
Da Er nur unser Leitstern ist,
Er duldete als Held und Christ;
Wer war so groß wie Er?

Wer Unrecht leidet und Gewalt,
Und keinen Retter hat,
Der schaue auf und fasse Muth,
Vertraue, wie sein König thut,
Nur Gott, bey ihm ist Rath.

Mit treuer Vatersorge schuf
Er Sachsens Glück einst neu;
Er streckte nicht die blut'ge Hand
Nach fremden Guth, nach fremden Land;
Sein Schild ist Pflicht und Treu'.

Der König ist gerecht und fromm!
O Sachsen danket Gott!
Drum fehlet nie dem kleinen Land
Des Bürgers Fleiß, des Landmanns Hand;
Und Segen kommt von Gott.

Umschließet enger seinen Thron,
Stets übet Recht und Treu'!
Und was den Geist des Menschen ziert,
Und was das Herz zum Guten führt,
Das übet groß und frey.

Denn in den Schätzen dieser Welt
Liegt nicht das Höchste schon;
Das wahre Leben ist im Geist,
Das Glück der Nationen heißt:
Recht und Religion.

Zu diesem hohen Ruhme stieg
Sein Volk durch Jhn empor;
Gewerbe, Kunst und Wissenschaft,
Des freyen Geistes befre Kraft,
Trat herrlicher hervor.

Drum, Gott, erhö're unser Flehn!
Laut steigt es himmelan:
Bewahre unsers Königs Thron!
Und unsre Treue sey ein Lohn
Für das, was Er gethan.

III.

Wenn der erhabene Monarch, unter dessen
Scepter das Schicksal der Völker mich führet, zu
den ihm abgetretenen Sachsen Sich auszusprechen
geruhet: daß Er das Schmerzgefühl der Trennung
von, und die bewiesene Anhänglichkeit an ihren

zeitherigen Regenten ehre; Wenn es der Gesamtheit des abgetretenen Theils der durch starke Bande bisher zusammengehaltenen Oberlausitz nicht verübelt wurde, daß sie den Beschluß faßte, ihrem vormaligen angebeteten Beherrscher ehrfurchtsvollen Dank für Seine lange milde Regierung, und für die in solcher genossenen Beweise Seiner Huld und Gnade zu Füßen zu legen, und Ihm — wenn gleich nicht wie Seine Ihm Bleibenden, frohes Lebehoch zuzujuchzen, doch — das herzlichste Lebewohl zuzustammeln; wenn ich selbst durch unzubeseitigende Hindernisse um das Glück gebracht wurde, persönlich Ihm diese schuldige Pflicht zollen, und Seines väterlichen Segens, den meine glücklichern Collegen mit Seinem liebevollen Händedruck begleitet davon trugen, theilhaft werden zu können; So werden die Ihm verbliebenen hier versammelten Treuen mir es nicht verargen, daß, da ich so eben Ihren frohen Jubel nicht mit ihnen theilen durfte, ich mir die vom verehrten Directorio dieses angesehenen Vereins gegebene gütige Erlaubniß — die einzige mir noch sich bietende Gelegenheit — ergreife und benutze, um die regen Gefühle des Dankes und der Ehrfurcht laut werden zu lassen für den hochverehrten Monarchen, der mich — mit Ihm in einem Lebensjahre stehend — von Zeit des Antritts Seiner Regierung an, mild beherrschte.

Heißer, aus der Tiefe des Herzens sich ergießender Dank sey also dargebracht Friedrich August, Könige von Sachsen, dem Gerechten, dem guten Vater seiner Kinder. Dank Ihm für Seine milde Regierung, in der Er, der mir so theuren Oberlausitz, meinem lieben Görlitz, und mir selbst und den

Meinen durch höchsteygen huldvollen Nachlaß, nie genug zu preisende Merkmale Seiner Herrscher Gnade zu Theil werden ließ.

Die Hand des Höchsten, die zwar schlägt, aber auch verbindet und heilet, mache Ihm die jüngst verlebten Tage vergessen. Sie walte nun mit der reichsten Segnung über Ihn, Sein ganzes hohes Haus und über das Ihm verbliebene Königreich. Gutes und alle vollkommene Gabe lasse sie auf Ihn, auf Sein Land, auf Seine Getreuen ausströmen; der Name der Sachsen und ihrer Beherrscher müsse nie untergehen.

Mischen sich freilich in den Wein, mit dem ich jetzt das Lebehoch des Allverehrten auszubringen gedenke, Thränen der Klage und der Wehmuth über das Scheiden von Ihm, so sind doch Thränen des Dankes und der Freude über das Ende Seiner Prüfung, und die Rückkehr zu den Ihm verbliebenen Treuen darunter. Mit diesen im Auge ergreife ich das Glas und rufe laut:

Hoch lebe Friedrich August, König von Sachsen,
der erhabene Geprüfte!

Er lebe abermals hoch,

und

Nochmals hoch!

Bergönnen Sie mir gütigst, Theure, dem Lebehoch Ihres Allverehrten annoch vor meinem nahen Scheiden von hier einen mir sehr angelegentlichen in Form einer Gesundheit auszusprechenden Abschiedswunsch anzuknüpfen.

Es gehe wohl dem Markgrasthum Oberlausitz mit allen seinen Bewohnern hohen und niedern Standes.

Es gehe wohl der von mir hochgeachteten Stadt Bautzen mit allen ihren Einwohnern.

Es gehe wohl allen verehrten Gliedern und den Familien dieses edlen Vereins, in welchem ich fast sechszehn Monate hindurch der wohlwollendsten Duldung mich erfreuen durfte, wo, wie ich dankbar erkenne, ich, selbst in Verhältnissen, die zu meinem Aufenhalte Anlaß gaben, und die vielleicht mehr zum Vergessen und Verschmerzen, weniger zu einer bleibenden Erinnerung geeignet seyn möchten, mit zuvorkommender Güte und Freundschaft aufgenommen wurde; die ich jedoch anjekt mit der Bitte beschwere, mich, den zurückkehrenden Fremdling, nicht Ausländer, immer noch Lausitzer und Sachse, Ihres wohlwollenden Erinnerns nicht ganz unwerth bleiben zu lassen.

Sie leben hoch.

IV.

Volklied der Sachsen.

Den König segne Gott!
Ihn gab zum Heil uns Gott!
Ihn segne Gott!
Ihn schmücke Ruhm und Ehr,
Ihn flieh der Schmeichler Heer,
Weisheit steh um ihn her;
Ihn segne Gott.

Wie Kinder liebt er uns,
Ein Vater ist er uns,
Ist unsre Lust.
Wir sollen glücklich seyn,
Das ist sein Wunsch allein,
Kann nur sein Herz erfreun;
Ihn segne Gott.

Gieb ihm lang Regiment,
Von uns den Krieg abwend,
Erhalte Ihn!
Er ist gerecht und gut
In allem, was er thut;
Schont seiner Sachsen Blut;
Ihn segne Gott!

Auf, biedre Sachsen, hört!
Der Pflicht, dem König schwört
Stets treu zu seyn.
Eintracht sey euer Band,
Ihm schwöret Hand in Hand!
Dann singt das ganze Land:
Ihn segne Gott.

V.

Ben der Rückkehr des Königs.

Wohlauf, wohlauf, heut Festtag ist;
Setzt euch in frohe Reihen!
Wir sind versammelt, wie Ihr wißt,
Uns unsers Königs zu freuen.
Wer sich am besten freuen kann,
Der ist hier Meister, und unser Mann.

Chor.

Wer sich am besten freuen kann,
Der ist hier Meister, und unser Mann.

Zufrieden, und frisch und fröhlich seyn
Ist allemal das Beste;
Die Menschen aber, groß und klein,
Sind wunderliche Gäste.

Anstatt nur nach der Uhr zu sehn,
Will mancher selbst am Zeiger drehn.

Chor.

Anstatt nur nach der Uhr zu sehn,
Will mancher selbst am Zeiger drehn,

Doch wenn ein jeder am Zeiger dreht,
Und's große Wort will führen,
Dann alles die Kreuz und Queere geht —
Drum muß nur Einer regieren!

Und wenn der Eine mit Weisheit fährt,
So ist er all unsrer Liebe werth;

Chor.

Und wenn der Eine mit Weisheit fährt,
So ist er all unsrer Liebe werth;

So ist er uns Vater, ist unser Freund,
So ist er von Gott uns gegeben
Wie eine Sonne, die da scheint,
Und die auch wärmet daneben;

Die aber in Krieges-Zeit jedermann,
Wie sie gern wollte, nicht wärmen kann.

Chor.

Die aber in Krieges-Zeit jedermann,
Wie sie gern wollte, nicht wärmen kann.

Und dieß kommt auch an unsre Thür!
Wer wollte drob jammern und klagen.
Das mag ein andrer thun; doch wir
Wir wollen drum nicht verzagen.

Fürs Vaterland ist Bermuth Wein;
Und morgen wird es besser seyn!

Chor.

Fürs Vaterland ist Bermuth Wein;
Und morgen wird es besser seyn!

Der König den Frieden lieber hat,
Führt Krieg nur wider Willen.
Er wird auch wissen durch Rath und That
Der Seinen Schmerz zu stillen.
Der, was gerecht ist, hat gewollt,
Dem Fürst sind Gott und Menschen hold.

Chor.

Der, was gerecht ist, hat gewollt,
Dem Fürst sind Gott und Menschen hold.

Des Landes Vater lebe hoch . . .
Sein Gemahl und Tochter lebe . . .
Daß Gott Sie segne! . . . und Ihm noch
Ein langes Leben gebe!
Zu seiner Kinder Freud' und Glück
Rehrt langersehnt er nun zurück.

Chor.

Zu seiner Kinder Freud' und Glück
Rehrt langersehnt er nun zurück.

VI.

In Reditu Friderici Augusti Patris Patriae
hanc cantilenam Sodalitati Budissinae
ejusque Praesidibus d. d. d. O.

Gaudeamus igitur
Saxones dum sumus!
Post perpessam orbitatem,
Post molestam servitutum
Nos habet AUGUSTUS!

d

Vbi sunt, qui antea
Cives hic fuere?
Locis modo dissident,
Animisque confident
Sernaturi fidem.

Terra nostra parua est,
Parua nec inculta;
Jus et aequum colimus,
Principem diligimus
Patriaeque dotes.

Floreat Lusatia!
Floreat Budissa!
Vivant omnes proceres,
Equites et pedites!
Vivant boni cives!

Floreat Sodalitas!
Vivant ejus reges!
Vivant omnes focii!
Vivant omnes fociae!
Laeti convictores!

Eu! havete virgines
Castae et pudicae!
Optimae mulieres,
Sanctitatis vindices,
Vitae nostrae decus!

Diras et perniciem
Nulli imprecamur,
Mens expleta gaudio
Nullos habet odio,
Orbi toti favet.

VII.

D a n k g e b e t.

Gott, wir erscheinen mit kindlicher Dankbarkeit und Rührung vor dem Throne deiner Majestät, die väterliche Huld und Gnade zu preisen, mit der du unsern hochverehrten König in die Mitte Seines treuen und harrenden Volkes zurückbrachtest. Ein langes Jahr der Ungeduld und stillen Sehnsucht war verflossen, seit uns die Stimme ertönte: wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Heil und Friede verkündigen, und doch war uns noch keine Hülfe und Rettung gekommen; doch sahen sich die Bürger unseres Landes noch von dem edlen Regenten verlassen, der so lange unser Schmuck, unsere Zierde und Hülfe war; doch streckten die verwaisten Kinder noch immer vergebens ihre Hände nach dem schützenden Vater aus, unter dessen milden Scepter sie sich immer zufrieden und glücklich fühlten.

Da hörtest du, o Herr, unser heißes Gebet und unser stilles Flehn; da zogst du aus, deinem Volke zu helfen durch deinen Gesalbten; da thatest du wohl an Ihm nach Seiner Gerechtigkeit und vergaltst Ihm nach der Reinigung Seiner Hände; mit Thränen des Dankes und der Rührung zog Ihm Sein treues Volk entgegen und vergaß allen Harm und Kummer einer traurigen Vergangenheit in der Stunde des Wiedersehns und seiner Freuden.

Und wie gerne theilten wir an dieser Feier der belohnten Redlichkeit und Treue diese lang ersehnten

Freuden mit den theuern Brüdern, die ein hartes Verhängniß uns von der Seite riß! Aber in der Stunde der Trennung kehrt der Ausdruck dieser freudigen Gefühle schweigend von ihren Lippen in unser Herz zurück, um mit verstärkter Ehrfurcht und Dankbarkeit in heiligen Gesängen des Lobes und Preises zu deinen Höhen empor zu steigen. Wer unter dem Schirme deiner Allmacht sitzt und unter dem Schatten deiner Flügel bleibt, der spricht zu dir: Herr, meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Darum wachte dein schützendes Auge über dem Fürsten unserer Väter und über dem Gesalbten deines Volkes; darum warst du Sein Schirm und Schild unter allen Gefahren, die Seiner Gesundheit und Seinem theuern Leben drohten; darum hieltest du Seinen Geist aufrecht unter den Stürmen und Ungewittern der Zeit und gewährtest Ihm die innere Ruhe und Zuversicht, die ein frommer Sinn und ein reines Gewissen giebt vor Menschen und vor dir. Breite, Vater, ach wir flehen, auch künftig über Ihn die Flügel deiner Huld und Gnade aus; verlängere nach deiner Weisheit und Güte die Jahre Seines uns und unserem Glücke geweihten Lebens; erleichtre Ihm die Lasten, die Kummernisse und Beschwerden, die in diesem Lande der Unvollkommenheit auch von der weisesten und besten Regierung unzertrennlich sind; segne Seine väterlichen Absichten und Bemühungen, die schweren Leiden der Zeit von Seinem bedrängten Volke abzuwenden, und schenke Seinem edlen Herzen den Trost, das verwundete Vaterland noch einmal zu heilen, und

der Schöpfer Seines neuen Glückes zu seyn! Verleihe der Königin noch lange die schönen Tage der Heiterkeit und des Frohsinnes, die das Bewußtseyn geprüfter Größe, herrschender Wohlthätigkeit, Milde und Frömmigkeit gewährt; höre unsre heißen Wünsche für die ungetrübte Wohlfahrt der Königlichen Prinzessin, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses in der Nähe und in der Ferne und segne Sie mit allen Freuden der Tugend, welche Ehrfurcht und Dankbarkeit auf Sie herabflehen! Erhalte den Råthen und Dienern des Königes den Geist der Weisheit und Vaterlandsliebe in deiner Furcht, daß sie ihr schweres Amt mit Freudigkeit fortsetzen und mit Muth und Hoffnung vollenden; rüste sie mit Gesundheit, Kraft und Stärke aus und segne alle ihre Bemühungen mit dem glücklichsten Erfolg! Uns aber und Allen, die unter ihrer Leitung stehen, schenke den Geist der Zuversicht und des Vertrauens, daß wir unter dem Schutze einer weisen Obrigkeit unsere Leiden vergessen; daß wir den Schmerz über jeden äußeren Verlust durch das Bewußtseyn innerer Eintracht und Stärke überwinden; daß wir durch Fleiß, durch Eifer und Thätigkeit in unserm Berufe deines Segens, deiner Huld und Gnade immer würdiger werden und es durch unser Beispiel vor aller Welt beweisen, daß wahre und gewissenhafte Christen zugleich die treuesten Bürger, und mitten im Drang und Sturm der Zeit, noch zufriedene und lebensfrohe Menschen sind!

So legen wir denn, Herr und Vater deiner Kinder, alle unsere Wünsche, alle unsere Anliegen

und Hoffnungen mit stiller Ergebung und Freudigkeit zu den Füßen deines heiligen Thrones nieder. Du allein weißt, was uns, was unseren Mitbürgern, was unserem Vaterlande gut und heilsam ist; darum harren wir mit Ehrfurcht deiner den Völkern der Erde Frieden gebietenden Stimme, der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es sey vor ihm stille alle Welt; darum freuen wir uns dankbar des nahen Segens, den du in reicher Fülle über Auen und Fluren ausbreitest; darum vertrauen wir der Güte deiner Vaterhand, die uns wieder neue Quellen des Erwerbes und Wohlstandes öffnen wird; darum flehen wir nur, daß du uns reich machest durch den Segen himmlischer Güter in Christo, damit wir Alle rein und unsträflich erhalten werden auf den Tag seiner herrlichen Zukunft. Ja dort, wo alle Stürme irdischer Gewalt sich brechen und die Bedrückten nicht mehr hören die Stimme des Drängers; in dem Vaterlande der Gerechtigkeit und des Friedens, wo nichts mehr den Freund von seinem Bruder, und den treuen Hirten von seiner Heerde trennt; dort, wo du selbst die Deinen schüttest, weidest und segnest, wirst du auch von unseren Augen alle Thränen abtrocknen und unsere Lippen weihen zu dem Lobgesange deiner Heiligen: Herr, du bist würdig, zu nehmen Ehre, Preis und Dank, denn dein Rath ist wunderbar, aber du führtest Alles herrlich hinaus. Amen.

VIII.

Volksgesang, der am 7. Juny 1815 erfolgten
Rückkehr unsers geliebten Königs Friedrich
August, gesungen von den treuen Bürgern
Budissins, den 18. Juny 1815.

Mel. Den König segne Gott!

Den König segne Gott!

Ruft jeder Patriot,

Ihn segne Gott!

Den schmerzlich wir entbehrt,

Den unser Herz begehrt,

Der uns nun wiederkehrt,

Ihn segne Gott!

Ach! Er war lange fern,

Er, unser guter Stern,

Dem Vaterland.

Fremder Gewalten Spiel,

Ringend nach edlem Ziel,

Hat Er geduldet viel,

Ihn tröste Gott!

Nie streckt' Er Seine Hand

Nach Andrer Kron' und Land.

Ihn schütze Gott!

König und Vater seyn,

Gut Regiment allein

Das nur konnt' Ihn erfreun,

Ihn segne Gott!

Ihn ziert die Krone nicht,

Er ziert sie. Lieb' und Pflicht

Heißt das Gebot,

Das uns mit Ihm vereint,

Der stets es redlich meint,

Als Vater uns erscheint,

Ihn segne Gott!

Heil Dir im Eichenkranz,
Vater des Vaterlands!
Dich schirme Gott!
Dir, unserm besten Theil,
Dir, unserm König, Heil!
Dir werde Ruh zu Theil,
Dich segne Gott!

Den Bund der Lieb' und Treu',
Schwört jeder Sachse neu
Dir heut zu Gott.
Und wenn der Herr einst ruft
Dich zu der Ahnengruft,
Das Vaterland noch ruft:
Dich segne Gott! *)

IX.

ΕΝ ΤΩ ΚΑΤΕΛΘΕΙΝ ΤΟΝ ΤΗΣ ΣΑΞΟΝΙΑΣ ΒΑΣΙΛΕΑ
ΦΡΕΔΕΡΙΚΟΝ ΑΥΓΟΥΣΤΟΝ ΤΟΝ ΔΙΚΑΙΟΝ
ΚΑΙ ΛΑΟΤΡΟΦΟΝ ΕΙΣ ΤΗΝ ΓΗΝ ΕΛΕΓΕΙΟΝ ΤΟΥ
ΕΝ ΒΟΥΔΙΣΣΗ ΓΥΜΝΑΣΙΟΥ. Χ[Η]ΗΗΗΔΠ.

Ἦν ποτ' Ἀριστείδης ἐνὶ κλεινῷ Κέκροπος ἄστει,
τὸ πρόαγεν σοφίῃ δόξαν ἐς αἶδιον.
Τοῦνεκά μιν Παλλὰς Νείλου προλιποῦσα ῥέεθρα
οἰκῆσαι πασῶν εἴλετο ἐκ πόλεων.
Ἀθάνατον δ' ἔθετ' αὐτὴ ἀφ' αὐτῆς οὔνομ' Ἀθήνας
τῷ πτολιέθρῳ, καὶ πᾶσιν ἔτ' αἰδέσιμον.
Τίς δ' οὐκ αἰδεῖται πόλιν, ἣν Κόδρος τε Σόλων τε,
Φαιναρέτης καὶ παῖς ὤκεε καὶ Σενοφῶν,

*) Der Ertrag vom Verkaufe dieses Gedichts wurde an die Armen vertheilt.

ἦς κλέος οἱ Διονυσιακοὶ Φήμιζον ἀγῶνες,
οἳ τε σοφῶν κῆποι, ποικίλη ἢ τε στοά;
τοῖσι δ' Ἀθηναίοισι μετέπρεπε Λυσιμάχοιο
υἱός, Ἀριστείδης, κάλλει τῶ ἀρετῶν.
Αἰὲν ἀριστεύειν, καὶ ὑπεύροχος ἔμμεναι ἄλλων
βούλετο, οὔτε δοκεῖν ἀλλὰ δίκαιος ἔμεν.
τῶν δ' ἀρετῶν περὶ μιν προφερεστάτη, ἡ βασίλισσα
πασῶν ἂν καλέοιτ', ἔσκε δικαιοσύνη·
ταύτης γὰρ σέλας ἦν τοιόνδε τοσονδε τ' ἐν αὐτῶ,
ἐκλήθη πάντων ὡσθ' ὁ Δίκαιος ὑπο.
Ἀλλὰ καὶ οὕτως αὐτὸν ἐναντίοι ἐξέβαλον γῆς
τῆς πατρίδος, βουλή δ' ὡς ἐτελεῖτο Θεοῦ.
Αὕτη γὰρ Φιλεῖ ἄνδρ' ἀγαθὸν σφοδρῶς βασανίζειν,
αὐτοῦ τὸν χρυσὸν πᾶς ἴν' ἴδη ἀρετῶν.
τὸν μὲν Ἀριστείδην ψήφισμα κατήγαγε δήμου,
γίγνετο καὶ μείζων ἢ τὸ πάρος γέγονεν,
καὶ τέλος οἰχομένῳ τάφον αὐτὸς δῆμος ἔτευξεν,
αὐτοῦ δ' ἐν τιμῇ τὰκγον' ἄγεν μεγάλη.
Τίς δ' ἔσθ' ὄντιν' Ἀριστείδη μᾶλλον παραβάλλοις,
ἢ ὃς νῦν βασιλεὺς Σαξονίας κρατέει.
Ἀλλὰ καὶ οὗτος εἴης ἀρετῆς μισθὸν τε δίκαιον
καὶ δόξαν ληψεί, οὔποτε ὀλλυμένην.
Ἔστι γάρ, ἔστι πρόνοια Θεοῦ, δυσερεύνητος μὲν
πολλοῖς, αὐτε δ' αἰεὶ πᾶσι δικαιοτάτη.
καὶ δὴ καὶ νῦν ἐξεύχθη χαίταις ἐπι τοῦδε,
οἶος δὴ πλέκεται παυροτέροις, στέφανος·
Ἐλπίδα γὰρ Πίστιν τ' ἀνένεγκεν Ἐλευθερίην τε
σὺν Θεῶ ἡμετέρας Σαξονίας ὀρίοις.

X.

Ben der Rückkehr des Königs von Sachsen
Friedrich August des Gerechten und Volks-
erhalters in Sein Land, elegischer Gesang des
Bauzner Gymnasiums.

Aristides lebt' in des Kekrops herrlicher Stadt einst, ¹⁾
Welche die Weisheit erhub bis zu unsterblichen Ruhm.
Daher wählte Pallas, verlassend die Fluthen des Nilus,
Unter den Städten der Welt diese zum Wohnsitz für sich.
Selbst den unsterblichen Namen Athen, ehrwürdig noch
allen
Freunden des Schönen, verlieh von sich die Göttin
der Stadt. ²⁾
Und wer sollte nicht achten die Stadt, die Kodros
und Solon,
Und der Phänarete Sohn, und Xenophon einst be-
wohnt; ³⁾
Deren Ruhm Preiskämpfe der tragischen Dichter, der
Weisen
Gärten verbreiteten, und jene gemahlte Stoa? ⁴⁾
Aber vor allen Athenern wie leuchtete Aristides,
Des Lysimachos Sohn, durch seiner Tugenden Glanz!
Immer der bessere seyn, und keinem weichen im Guten
Wollt' er, und redlich nicht nur scheinen, nein wirk-
lich auch seyn. ⁵⁾
Doch seiner Tugenden herrlichste war die Gerechtigkeit,
welche
Wohl verdienet, daß sie Fürstin der Tugenden heißt.
Denn diese Tugend glänzte bey ihm so strahlend und so rein,
Daß er vom ganzen Volk ward der Gerechte genannt.

Und doch ward der Gerechte verdrängt aus der Väter
Gefilden

Durch seine Gegner; der Rath Gottes ward also erfüllt.
Dieser ja prüfet den redlichen Mann durch strengere
Probe,

Daß seiner Tugenden Gold jedem als ächt sich bewährt.
Aber es rufte sein Volk den Aristides zurück, und
Größer ward er nunmehr als er gewesen vorher,
Und da er starb, da baute von selbst das Volk ihm ein
Grabmahl,

Und seine Kinder auch noch ehrt' es aus Liebe zu ihm. ⁶⁾
Wer nun, saget, ist mehr dem Aristides vergleichbar,
Als der König, den Gott Sachsen als Vater erhielt?
Und auch Diesem wird der gerechteste Lohn seiner Tugend
Werden zu Theil, und ein Ruhm, den keine Zeit je
verwischt.

Glaubet, es giebt, ja, es giebt ein göttliches Walten,
zwar vielen

Unerforschlich, doch stets und gegen alle gerecht.
Und schon jetzt wird Sein Haar gekrönt mit dem herr-
lichsten Kranze,

Dessen schimmernder Glanz wenige Häupter umstrahlt.
Denn die Treue, die Hoffnung und Freiheit führt Er
in unser

Sachsens Gefilde zurück durch des Allmächtigen Kraft!

Jünglinge wagten das Griechische Wort zu vertauschen mit
Deutschem,

Nur, daß mehrern das Lied tönte vernehmlich ins Herz.

²⁾ Des Kekrops Stadt ist das berühmte Athen in der Griechi-
schen Landschaft Attika.

- 2) Die Verehrung der Pallas Athene, der Minerva der Römer, kam von dem Nilflusse, d. h. aus Aegypten nach Attika und Griechenland. Sie war Göttin der Künste und Wissenschaften, und von der Athene wurde die Stadt Athen genannt.
 - 3) Kodros, mit Recht bewundert wegen seiner freiwilligen Aufopferung für seine Vaterstadt Athen. — Solon, einer der 7 Weisen und weiser Gesetzgeber. — Der Phänarete Sohn war Sokrates, und Xenophon sein treuester Schüler. —
 - 4) Bei den Festen des Dionysos (Bachus) führten zu Athen die tragischen Dichter wettstreitend mit einander Tragödien auf. Kampfrichter erkannten den besten den Preis zu; diesen erhielten mehrmals Aeschylos, Sophokles und Euripides. — Die Gärten der Weisen sind die des Platon, Aristoteles, Epikuros. Von der gemahlten Halle (Stoa) wurden die Stoiker genannt, da ihre Häupter darin lehrten.
 - 5) Als Aristides einmal im Theater war, und in einer Tragödie des Aeschylos folgender Vers auf den Amphiaraios vorkam:
denn scheinen nicht, nein seyn will er gerecht,
so sahen alle Anwesende auf den Aristides, als ob ihm vorzüglich diese Tugend eigen wäre.
 - 6) Aus dem öffentlichen Schatze stattete es seine Töchter aus, und bewilligte seinem Sohne ein Ehrengeschenk an Geld und Aeckern, und einen Beitrag zu seinem täglichen Unterhalte.
-

XI.

Inschriften und Sinnbilder bey der
Beleuchtung.

In der Stadt.

Am Markte.

No. 256. Bey Herrn Subrector M. Barth das
transparente Chronostichon:

VIVAT
FREDERICVS AVGVSTVS
IVSTVS
REX SAXONIAE
PATER PATRIAE
AMALIA AVGVSTA
REGINA SAXONIAE
LVX PATRIAE
GENS AVGVSTA
SPES PATRIAE.

No. 69. Das Haus des Herrn D. Acoluth:

Unten drey mit grünem Laubwerk und 80 weiß und
grünen Lampen verzierte Bogen.

In der Mitte des ersten Stockwerks ein mit 90 ber-
gleichen Lampen und Guirlanden verzierter Rahmen,
worinnen, auf Spiegelgrunde, die Worte:

Vivat F. A. R.

Die übrigen Fenster mit 280 Brillant-Lampen er-
leuchtet.

No. 68. Unten, bey Herrn Billetier Neefze:
Ein mit grünen Reifern und bunten Lampen verziertes
Portal, in dessen Bölbung der Namenszug F. A.

Darüber, bey Herrn Oberamts- Hofgerichts- Actuar
Radisch:

Eine hohe, bis in die darüber schwebenden Sturm-
wolken reichende, Säule, welche auf ihrem Grunde fest
steht, mit der Unterschrift:

Regi

Animi virtutibus triumphanti.

Das höhere Stockwerk, bey Herrn Oberamtscanzellist
Hartwig, zeichnete sich durch geschmackvolle theils bogen-
theils pyramidenförmige Stellung der Lichter und Lam-
pen aus.

L a u e n g a s s e.

Bey Herrn Rathskellerpachter Fahnauer in Trans-
parent die mit einem reichen Kranze von Trauben und
Weinblättern umgebene Inschrift:

Wein und Saitenspiel erfreuen das Herz, aber
die Weisheit ist lieblicher denn beide.

Sirach Cap. 41. v. 20.

Und wer ist reicher an Weisheit, Güte und Ge-
rechtigkeit, als unser allgemein geliebter König,
Friedrich August?

No. 59. Bey Herrn Post- S. Seubig in der Mitte
des dritten Stockwerks,

rechts: das transparente Brustbild des Königs;

links: Die Tugend handelt, den Ausgang leitet
Gott!

No. 61. Bey Herrn Mühlbach: der transparente
Name des Königs. Darunter:
Gott segne den König!

No. 64. Bey Herrn Burgemeister D. Starke, in der
Mitte des Hauses,
rechts: der Namenszug FA., mit einer Krone dar-
über, durch Lampen;
links transparent: der Name Jehovah in einer
strahlenden Sonne. Darunter die Inschrift:
Dank Dir! in Ihm erhieltest Du uns Alles!

No. 63. Vom Hause des Herrn Senator Striezel
zeichnete sich der untere Stock durch eine sehr reiche
Beleuchtung und besonders dadurch aus, daß der Balkon
ganz mit blühenden Rosenstöcken und dicht an einander
gereihten Rosenbouquets, zwischen welchen Lampen stan-
den, bedeckt war.

No. 65. Bey Herrn Ober-Postmeister Brescius:
in der Mitte ein großer gemahlter Transparent: aus
düstern Wolkenumgebungen, welche sich in der Mitte
aufhellen, tritt ein von jungen Rosen gebildetes F. A. mit
der Krone darüber im glänzenden Lichte, hervor;

rechts und links transparente Sonnen mit der königl.
Namenschiffer. Unter der Sonne rechts:

Thränen des frohsten Gefühls weiht Dir das
kindliche Herz.

Unter der Sonne links:

Durch Deine Rückkehr beglückt sind wir jetzt
muthig und froh!

Reichengasse.

No. 1. bey Herrn Dominick

Transparent: die hinter den Ruinen eines Tempels aufgehende Sonne beleuchtet eine ländliche Gegend. Darüber, von einem Kautenfranze umgeben, die Namensschiffer EA. mit der Inschrift:

Deiner Rückkehr freun wir uns,
Erfüllt ist unser heißer Wunsch.

No. 2. Bey Herrn Kirchenvorsteher Kaufm. Petersen und dem Herrn Commandanten, Obristlieutenant Baron Odeleben

Unten: zwey Portale mit grünen Laubwerk, durch einen dergleichen Bogen verbunden, alles mit Kornblumenfränzen und bunten Lampen geziert.

Unter dem Bogen drey Transparents.

1) in der Mitte: ein Felsen (das alte sächsische Stammhaus) hie und da gespalten, doch auf Urgebürge (der Nation) ruhend und von grünenden Pflanzen umgeben. Daran lehnt das sächsische Wappen, durch dessen einen Theil ein Riß geht, auf die Erschütterungen und Trennungen der neuern Zeit deutend. Durch das Gebüsch am Fuße des Felsen leuchten

der 23. Decbr. 1750, der Geburtstag des Königs,
die Jahrzahl 1769, mit dem Kurhute darüber,
die Jahrzahl 1806, geschmückt mit der Königskrone,
der 7. Juny 1815.

Aus der letztern Jahrzahl, über die Felsenspitzen herab, senkt sich ein frisch aufgeblühter Kautenzweig, verliert sich in das Wappenschild, wurzelt neu ein und treibt Nebenweige.

Am Himmel, hinter sich entfernenden schwarzen Wolken, strahlt die Namensschiffer F. A. in grünem Lichte. Hinter dem Felsen bricht Morgenroth hervor.

2) rechts: der Namenszug der Königin.

3) links: der Namenszug der Prinzessin Augusta, Beide mit Kränzen von Kornblumen und Rosen umgeben.

No. 3. bey Hrn. Kaufmann Gause

Transparent: die Hoffnung, mit einem Genius, der das sächsische Wappen hält. Sehr schön gemalt.

No. 27. vor der Expedition des Ausschusses der Landesbewaffnung

Transparent: ein Opfertempel mit der Unterschrift:

Den König segne Gott!

No. 4. bey Hrn. Klemm

Transparent: der Namenszug F. A. von Sternen gebildet, mit einer Sternenkronen. Darum im Kreise die Worte: Liebe, Hoffnung, Treue, Geduld, Gehorsam, Vertrauen, Ehrfurcht, Entsagung. Diese von einem Eichenkranze, der Belohnung der Standhaftigkeit und Bürger-tugenden, umgeben. Darüber die Inschrift:

Es ist, o Fürst! der schönste Kranz für Dich,
Ein dichter Kreis von treuen, biedern Sachsen!

No. 18. bey Hrn. Ziebiger

Transparent: die Namensschiffer F. A. mit der Unterschrift:

Der Gerechte lebe lange uns zum Segen!

No. 16. bey Hrn. Kaufmann v. Schwarz

die verzogenen Buchstaben F. A. R., vergoldet, in collossaler Form, mit bunten Lampen beleuchtet. Die Fenster mit Festons, Lichtern, Lampen und Blumen geschmackvoll decorirt.

No. 21. bey Hrn. Mechanikus Weber
Transparent: Eine Königskrone. Darunter

F. A. R.

SECVLI SVI PRINCEPS.

No. 26. bey Hrn. Kaufmann Liebusch

Transparents: 1) ein Triumphbogen, oben mit der
Namenschiffer des Königs, auf den Schildern der 3 Pfeiler
die Inschrift:

Treue glänzt in Deiner Krone;
Liebe segnet Dich.

mit einer Guirlande von Rosen und Eichenblättern
umgeben.

2) die innere Perspektive eines antiken Tempels mit
einem Altare, auf dem die Opferflamme lodert. Darüber
die Inschrift:

Heil Dir, Amalia!

Deine Mutterliebe segnet noch lange das dankbare
Vaterland.

ebenfalls mit einer Rosen- und Eichen-Guirlande umgeben.
Die übrigen Fenster mit Lampen und Festons von Rosen
und Eichenlaube reich verziert.

No. 14. bey Hrn. Gotth. Ehrenfr. Rager in trans-
parenter Schrift:

Es lebe unser geliebter König

F. A.

der Gerechtigkeitsliebende.

Bey dem Hrn. Rathsthürsteher Schierz, unten: ein
Bogen von Laubwerk mit bunten Lampen. Darüber
transparent: ein Tempel mit einem Altar, worauf die
Opferflamme brennt, und der Inschrift:

Dem Gerechten dieses!

Im zweiten Stockwerke die Buchstaben F. A. in einer transparenten Sonne.

Am Eingange des Schulhofes:

Zwey Säulen durch einen Bogen verbunden, mit einer transparenten Guirlande und dergl. Arabesken. Oben in der Wölbung: eine Lyra mit dem Anagramm:

O DEVS HVNC REGEM PATRIAEQVE TVERE PARENTEM
QUOCUM LIBERTAS, SPES REDIT ATQUE FIDES.

(Die größern Buchstaben geben den Namen Fridericus Augustus.)

In den Postamenten der Säulen

rechts:

1518.

Fridericus sapiens.

links:

1815

Fridericus justus.

Im Thore, bey Hrn. Hannig

Transparents: 1) in der Mitte: zwey durch eine Epheuguirlande verbundene Säulen, deren Capitäl der Namenszüge des Königs, der Königin und der Prinzessin Augusta tragen; hinter denselben eine dritte Säule mit der Königskrone; im Vorgrunde ein Altar mit der Inschrift:

Lange lebe

unser guter König,

der die Kunst weiß, nachzugeben, sich in die Zeit zu schicken, und mit Standhaftigkeit Unglücksfälle zu ertragen; dies kann nur Friedrich August, der Gerechte.

2) rechts: ein mit dem Fürstenmantel und der Krone umgebener Altar. Darauf die Inschrift:

Lange lebe

unsre allgeliebte Landesmutter

Maria Amalia Augusta

Unglücksgefährtin des besten Fürsten,
und die frühgeprüfte Fürstentochter

Amalia Augusta.

3) links: ein Altar, auf gleiche Weise geziert, mit der
Inchrift:
Lange lebe
unsre geliebte Prinzessin
Maria Elisabeth
die beharrliche unerschrockne Freundin
der Wahrheit.

Oben, bey Hrn. Ceremonienmeister Uechtritz
eine transparente Sonne, worinnen die Namenszüge des
Königs und der Königin mit einer Rosenguirlande umgeben.

W e n d i s c h e G a s s e.

No. 224. bey Hrn. Burgemeister Roux
im ersten Stockwerk: das transparent gemalte sächsische
Wappen mit der Ueberschrift:

Gott segne den König!

Im zweiten Stockwerk das transparent gemalte Stadt-
wappen mit der Aufschrift:

Gott segne die Stadt!

No. 225. Unten, bey Hrn. Schweizerbäcker Zaff, in
transparenter Schrift:

VIVE

le Roi et la famille roiale!

rechts: Erfüllt ist unser Wunsch,

links: Nun trinket wieder Punsch!

Oben, bey Hrn. Senator Jancovius, die Fenster mit
Festons, Blumen, Lampen u. Lichtern geschmackvoll verziert.

No. 239. bey Hrn. Sadtmajor Senator Schenck unten
eine Nische von Laubwerk mit Lampen und Blumen verziert.
Darüber ein schön gemalter Transparent: die Hoffnung,
das königl. sächsische Wappen haltend, mit der Inchrift:

Der König kehrt zurück,

Und mit ihm Hoffnung, Glück.

No. 240. bey Hrn. Kreuziger
eine transparente Sonne, worinnen die Worte:
Vivat F. A.
mit einer Krone darüber.

Am Wendischenthurme, bey Hrn. Mickisch: trans-
parent Vivat
F. A. R.
die Fenster alle beleuchtet.

No. 234. bey Hrn. Rosenfranz
Transparent: eine strahlende Sonne, darunter ein
Sternenfranz, in welchem die Worte:
Soviel Sterne, soviel Segen,
sey auf Friedrich Augusts Wegen!
rechts und links zwey große Sterne, in den Ecken unten
eine aufgehende und eine untergehende Sonne, auf des
Königs Entfernung, Zurückkunft und Verbleiben bey
seinem Volke deutend.

K o r n g a s s e.

No. 265. bey Hrn. Kaufmann Richter die trans-
parente Inschrift:

Nach der Nacht, durchwacht voll Sorgen,
Lächelt dem entwölkten Blick
Sanft ein schöner, heitrer Morgen;
Friedrich August bringt uns Glück.

No. 268. bey Hrn. Glasermeister Wilhelm in trans-
parenter Schrift:

F.	A.
So leicht wie Glas	Gerechter August
bricht Glück und jede Grösse	deine Güt' und Grösse
und	bleibt stets ein unvergänglich
Heldenruhm;	Heiligthum.

Schülergasse.

No. 213. bey Hrn. Strenger transparent:
rechts: Vivat F. A. R.; darüber ein Kautenfranz;
links: ein Opferaltar mit der Inschrift:
Dem Gerechten.
Darüber eine strahlende Sonne.

Fleischergasse.

No. 201. bey Hrn. Gen. Accis-Inspector Fiedler in
transparenter Schrift:

Macht	Nein!
denn der Flächenraum	Bürgerliebe ist
den Fürsten	sein schönres
groß?	Loos.

Ebendasselbst, bey Hrn. Amts-Advokat Lehmann,
die transparente Schrift:

Friderico Augusto
regi optimo, maximo
dilecto patri patriae.

Darüber eine Königskrone, mit Palmen und Lorbeer-
zweigen. Darunter, aus Schillers Liede an die Freude:

LAUREA SIT COMMERTI
PERFIDO INTERITVS.

No. 117. bey Hrn. Maler Kinicke, des Königs Brust-
bild transparent gemalt, mit der Unterschrift:

Er lebt in aller Herzen.

No. 188. bey Hrn. Visitator Nojan, der verzogene
Name F. A. R. mit einer Krone darüber.

No. 201. bey Hrn. Leifring in transparenter Schrift:
Friede, Ruh und langes Leben,
wird Gott unsern König geben.

Gott verläßt den Frommen nicht!
das bleibt meine Zuversicht.

Am Decanate standen vor dem Portale, dessen architectonische Verzierungen bunte Lampen bezeichneten, zwey ebenfalls beleuchtete Pyramiden von Laubwerk. Eine aus 5 Bögen bestehende Arcade von Laubwerk gieng in den Hof herab. Im Grunde desselben befand sich das Brustbild des Königs. Oben die transparente Inschrift:

FRIDERICO AVGVSTO.

SAXONUM REGI.

PIO IUSTO. CONSTANTI

PATRIAE. REDDITO.

IN. GAUDIIS. PUBLICIS.

C. B.

F l e i s c h m a r k t.

No. 206. bey Hrn. Luß

Transparent: ein Portal mit drey dorischen Säulen; im Hintergrunde desselben der Königl. Namenszug. Darunter:

Noch lange lebe unser König, der Gerechte!

No. 79. bey Hrn. Gegenhändler von Eriegern, in transparenter Schrift die Worte:

Gott segne den König
Friedrich August!

von einem Rautenfranze umgeben.

No. 75. bey Hrn. Stl. Ephr. Kasper in transparenter Schrift

Es lebe
Sachsens allgeliebter König
F. A.

und mit ihm das ganze
königliche Haus.

P r e d i g e r g ä ß c h e n.

No. 10. bey Hrn. Kindermann der Namenszug des Königs mit einer Krone darüber von Lampen.

No. 132. bey Hrn. Richter,

F. A. R.

Stärke, Gesundheit und Leben,
Tage voll Wonne und Lust,
Müsse der Himmel Ihm geben,
Ihm, unsrer Freude und Lust.

in transparenter Schrift.

Schloßgasse.

No. 149. bey Hrn. Elzner:

Der König von Sachsen ist kommen ins Land
Als Vater von seinen Kindern erkannt.
Wir heißen ihn freundlich willkommen seyn;
Wenn er nicht kommen, wärs für uns Pein.

Die Architectur des Budissiner Landhauses war geschmackvoll mit 572 bunten Lampen und jedes Fenster noch überdies mit 8 Lichtern erleuchtet. Ueber der Thür befand sich die transparente Inschrift:

GOTT SEGNE DEN KOENIG.

Kleine Schloßgasse.

No. 141. bey Hrn. Ulrich, transparent:

Vivat

Friedrich August.

Burglehn.

No. 12. bey Hrn. Helm, die Inschrift:

F. A.

Der Gerechte
ist verblieben seinem Knechte.

No. 17. an dem von Zieglerischen Hause, die Inschrift:

F. A.

Dem Schöpfer Dank!

No. 18. an dem v. Schindelschen Hause: das sächsische Wappen transparent, darüber

F. A.

das Ganze von einem Kautenfranze umgeben.

No. 19. die transparente Inschrift:

Vivat F. A. R.

No. 23. bey Hrn. von Ruhberg der Namenszug F. A. von Blumen gewunden und mit bunten Lampen beleuchtet.

Große Brüdergasse.

No. 120. bey den Herren Lehrern der Bürgerschule, M. Bornemann und Zehme, die transparente Inschrift:

F. A.

Lasse die Kindlein zu DIR kommen.

No. 123. bey Hrn. Bodinus die transparente Inschrift:

Friedrich August.

Ueber derselben die Königskrone, rechts die Worte:

Gerechtigkeit nur schützt einen Thron;

und links die Worte:

Durch Prüfung wird ein Volk erst Nation.

No. 129. bey Hrn. Muschick:

Es lebe

Friedrich August

der Gerechte!

Heringsgasse.

No. 94. Vor das Haus des Hrn. Rattunfabrikherrn Weltz waren vier große Pappeln gepflanzt und durch mit Lampen besetzte Bögen verbunden worden. Am Hause brannte:

Vivat F. A.

In der Vorstadt.

Gerbergasse.

No. 18. bey Hrn. Altmann, die transparente In-
schrift: Es lebe
unser guter König
F. A.

No. 39. bey Hrn. Krumbholz desgl.
Vivat F. A. R.

Am Thore, bey Hrn. Silbermann, in zwey Fenstern
die transparenten Inschriften:

Vive le Roi
F. A.

Vive la Reine

mit Guirlanden umwunden; in den übrigen Fenstern
Blumen = Festons.

Vor dem Wendischen = Thore.

No. 178. bey Hrn. C. G. Hirte, die transparente
Inschrift:

Endlich, endlich muß es doch
Mit der Noth ein Ende nehmen.
Endlich bricht das harte Joch,
Endlich schwindet Angst und Grämen,
Denn zu unser aller Glück
Kamst, Gerechter! Du zurück.

Töpfergasse.

No. 103. bey Hrn. Postmeister Mühlbach,
rechts: das sächsische Wappen in einer Sonne;
links transparent: ein Tempel mit einem Opfer-Altar,
darunter die Inschrift:
Aus Liebe und Dankbarkeit.

No. 112. bey Hrn. Landesältesten von Gersdorf: In
einer transparenten Sonne das königl. sächsische Wappen
und der Namenszug des Königs.

H o l z m a r k t.

No. 141. bey Halles Erben, die transparente Inschrift:
Vivat!

Es lebe Friedrich August unser König.

S t e i n g a s s e.

No. 197. bey Hrn. Pfennigwerth: der königl. Namenszug von Blumenguirlanden geflochten, mit einer Guirlande umgeben, und beleuchtet.

No. 227. bey Hrn. Sergeant Hahn, Transparent: der Namenszug des Königs, darüber eine Krone, darunter die Inschrift:

Wir haben Friedrich August
den guten König wieder,
drum Sachsen! lobet Gott
und singet Freudenlieder!

Das Ganze mit Blumenguirlanden umgeben, die Fenster mit Guirlanden und Kränzen geschmückt.

K o r n m a r k t.

No. 265. bey Hrn. Sachße die transparente Inschrift:
Alle Sachsen sollen leben,
Die dem König treu ergeben!
Die nicht ihren König ehren,
Können sich zum Teufel scheeren!

No. 269. bey Hrn. Calculator Caspers und der verw. Frau Gerhardt, transparent gemalt: ein Tempel, hinter welchem die Sonne für Sachsen wieder aufgeht; darinn ein Altar mit der Opferflamme; über demselben der königl. Name mit der Krone; zu beiden Seiten die Inschrift:

Lafst der Grossen Ruhm erschallen,
Preis't die Herrscher aller Zeit!
O! mein Herz bleibt doch vor Allen,
Friedrich August, Dir geweiht.

No. 272. bey Hrn. Henoch: eine transparente Sonne,
über derselben die Buchstaben

A. F. A. A.

darunter die Worte:

Vivant unserm Sachsenland

Und Allen, die uns sind bekannt!

No. 271. am goldnen Sterne, Frau Bartschin gehörig,
waren drey große Birken vor dem Thorwege und zu beiden
Seiten desselben gepflanzt; rechts und links des Thor-
weges brannten zwey Pechpfannen; das Gebäude trug
folgende transparente Inschriften:

In der Mitte:

Vivat

F. A. R!

Rechts: Haben wir auch viel gelitten,
Doch erfreuen wir uns Alle,
Dass in seiner Kinder Mitten
Nun der Vater bleiben wird.

Links: Dir, Allvater! danken wir
Dass du uns zurückgegeben
Unsern August; Den Gerechten
Ehren wir und preisen Dich.

Am. 1815.

Schulgraben.

No. 275. In einer transparenten Sonne der Namens-
zug des Königs; darunter auf einem Monumente die
Inscription: Dem Gerechten!

No. 279. der königl. Namenszug, transparent.

No. 281. bey Hrn. Pietsch, im Transparent: eine
aufgehende Sonne mit der Ueberschrift:

Für Ruh und Frieden!

Darunter die Worte:

Wenig mit Liebe!

Lauengraben.

No. 315. bey Hrn. Gerhardt. Ein transparente
Sonne, in deren Mitte das königl. Wappen mit Palmen-

zweigen umgeben. Daneben: des Königs Brustbild, in Basrelief, mit Kränzen von Rosen und Eichenlaub umwunden. Alle Fenster mit Festons von Eichenzweigen und Blumen geziert.

G o s c h w i k.

Die Bewohner derselben hatten, auf Veranlassung, der Herren Semich und Drefler, die ganze Lindenallee mit bunten Lampen beleuchtet. Vor dem Eingange derselben befand sich eine Ehrenpforte, in der Perspective die königliche Namensschiffer.

Hintergäßchen.

Die Bewohner desselben hatten am Eingange eine mit Lampen beleuchtete Ehrenpforte von grünen Laubwerke errichtet, mit der transparenten Inschrift:

Es lebe unser guter König!
So wie dieser, giebt es wenig.

L a u e n g a s s e.

No. 386. bey der Mad. Laaß. Vor der Hausthür eine Ehrenpforte, darüber, transparent gemalt, die auf Wolken sitzende Unsterblichkeit, in der Hand das sächsische Wappen haltend.

Im ersten Stockwerk, rechts: ein brennender Opferaltar, zwischen zwey blühenden Rosenbäumen, mit der Inschrift: So blühe Sachsen!

links: die Grazien, welche mit Rosen die Worte:

Vivat F. A. R. Amalia Augusta

bekränzen. Alle Fenster mit Blumen-Festons geziert.

Am Waisenhaus, transparent, die königl. Namensschiffer, darunter die Worte:

Hier beten arme Waisen für das Wohl unsers guten Königs.

No. 404. bey Hrn. Pietsch: eine aufgehende Sonne mit dem königlichen Namenszuge und der Unterschrift:

Nach vielen Trübsal kommt das erwünschte Heil.

Daneben die Aufschrift:

Friedrich August dem Gerechten
von einem Rautenfranze umschlungen.

No. 405. bey Hrn. Seupt: über der Hausthüre der in Blumen verzogene Name F. A.

Oben rechts die transparente Inschrift:

Es lebe unser König, Friedrich August!
von einem Myrthenfranze, und links die Worte:

Das kleine Land Sachsen,
wird wieder blühen und wachsen.
von einem Rautenfranze umschlossen.

No. 405. bey Hrn. Hartmann, transparent: ein Tempel, worinne auf einem Altar eine Opferflamme, dahinter die aufgehende Sonne. Unten:

Gott erhalte den König!

No. 407. bey Hrn. Stärsch: oben rechts ein brennender Opferaltar, über welchem ein Genius mit einem Rautenfranze schwebt. Darüber die Worte:

Hoffnung läßt nicht sinken.

Links eine Sonne, darunter die Inschrift:

Unter deinem Schatten,
Wird sich Ruh und Friede gatten.

No. 410. bey Hrn. Heller, transparent, rechts: das königl. Wappen mit der Unterschrift:

Es lebe F. A.

links, die Inschrift:

Klein ist das Land, in dem wir jetzo leben,
und klein das Haus, das uns umgiebt.
Doch zeigt das Licht, das wir ihm geben,
wie der Geringste auch den guten König liebt.

No. 432. bey Hrn. Meister, transparent: ein Altar, über welchem eine Sonne, unten die Worte:

Heil dem Gerechten!

No. 437. bey Hrn. Volkammer die transparente In-
schrift: Er verdient das Reich zu beherrschen
dessen Trümmern er rettete.

No. 441. bey Hrn. Sechelt folgende Transparents:
In der Mitte: ein ländliche Gegend, über welche ein
Regenbogen, die Namensschiffer F. A. R. mit der Krone
tragend, sich zieht. Eine Taube bringt das Delblatt
des Friedens. Unten die Worte:

Willkommen lange Ersehnter!

Links: ein Altar mit dem Bauzner Stadtwappen, worauf
viele, größtentheils brennende Herzen, über demselben das
Auge der Vorsehung. Unten die Worte:

Es beten alle treue Sachsen,

Rechts: ein Blitz spaltet gewaltsam einen Palmbaum,
an dessen aufrecht stehendem Theile das sächsische Wappen
angelehnet ist, darüber die Sonne hinter Gewitterwolken
vorbrechend. Unten die Worte:

Lass ihn wieder blühen und wachsen.

No. 443. bey Hrn. Neumerkel, transparent gemalt:
rechts: des Königs Brustbild, über welchem ein Genius
mit einem Kranze schwebt; darunter die Worte:

Heil dem Gerechten!

links: ein Jüngling trägt einen Blumenkorb zu einem
Opferaltar, darüber bringt eine Taube einen Palmenzweig,
hinter dem Altar geht die Sonne auf. Unten die Worte:

Lange lebe unser guter König!

No. 448: an Hrn. Buchheims Garten, in chinesischem
Transparentsfeuer: ein antikes brennendes Opferbecken,
über welchem die königl. Namensschiffer. Unten die In-
schrift:

Der König leb'! Im Jubelton
erschall es weit umher.

Wo ist ein König auf dem Thron
so brav, so gut wie er!

XII.

Das am verfloffenen Sonntage, wegen der Rückkehr unsers allgeliebten Königs, gefeyerte Dankfest, ist durchaus mit einer musterhaften Ruhe und Ordnung vollzogen worden. E. E. Rath findet sich deswegen veranlaßt; allen denjenigen, welche nahe oder entfernt dazu mitgewirkt haben, hiermit öffentlich zu danken. Sie alle, so wie die gesammten hiesigen Einwohner, welche diese Festlichkeit, sowohl bey dem glänzenden Aufzuge theils in Person, theils durch ihre Töchter, als auch bey der erfolgten Erleuchtung der Stadt, mit nicht geringen Aufopferungen verherrlichten, haben dadurch ihre treue Anhänglichkeit an König und Vaterland so deutlich ausgesprochen, daß ihnen eine allgemeine Rührung dafür zu Theil ward. Außer der süßen Belohnung, welche jeder brave Sachse für sein eignes Gefühl in dieser Rührung finden wird, enthält sie zugleich den sichersten Beweis: daß das: Gott erhalte den König, durchaus mit der ernstesten Andacht gesungen worden. Budissin, am 20. Juny 1815.

Der Rath daselbst.

2. Jan. H. 869 2



